

Evangelische Notgemeinschaft in Deutschland e.V.

# Erneuerung und Abwehr

Evangelische Zweimonatsschrift

Ausgabe Nr. **3/2005** (Mai/Juni 2005)  
40. Jahrgang – E 3644

Schwerpunktthema:

## Die Seligpreisungen

Weitere Themen:

**Eiszeit** in der Ökumene?  
Geistlicher Wächterdienst

# Inhalt

<b>Liebe Leserinnen und Leser</b> .....	<b>3</b>
Das geistliche Wort: <b>Der Prophet Jesaja</b> .....	<b>6</b>
Die Bergpredigt 2. Teil: <b>Die Seligpreisungen</b> .....	<b>8</b>
Michael Müller: <b>Antidiskriminierungsgesetz heißt sozialistische Gleichschaltung</b> .....	<b>28</b>
<b>Aufbruch der Konservativen: Leserreaktionen</b> .....	<b>29</b>
<b>Auf den PUNKT gebracht</b> .....	<b>31</b>
Rudolf Ebertshäuser: <b>Der geistliche Wächterdienst. 1. Teil</b> ...	<b>39</b>
<b><u>Vor und nach der Papstwahl: VATICAN 2005:</u></b>	
Lothar Gassmann: <b>Entweder Umkehr nach Rom oder Eiszeit in der Ökumene?</b> .....	<b>53</b>
Warum die Römisch-Katholische Kirche ihren Absolutheitsanspruch nicht aufgeben kann	
<b>Neuerscheinungen und Rezensionen</b> .....	<b>64</b>
ARF: Kleines Sekten-Handbuch (Red.)	
Zimmermanns: Christen und Namenschristen (Rominger)	
Gassmann: Was ist Kirche? (Klautke)	
<b>In eigener Sache</b> .....	<b>66</b>
<b>Bestellcoupon</b> .....	<b>67</b>
<b>Impressum</b> .....	<b>68</b>

# Liebe Leserinnen und Leser!

*„So zu leben, als ob Gott nicht existiert, bedeutet, außerhalb der Koordinaten von Gut und Böse zu leben. „Das trifft die Grundlagen der menschlichen Moral selbst, indem sie die Familie einbezieht und moralische Permissivität propagiert, die Ehescheidung, die freie Liebe, die Abtreibung, die Empfängnisverhütung, den Kampf gegen das Leben in seinem Anfangsstadium wie in seiner Endphase und die Manipulation des Lebens. Dieses Programm arbeitet mit enormen finanziellen Mitteln, nicht nur in den einzelnen Nationen, sondern auch auf Weltebene.“ „Und auch an anderen schweren Formen der Verletzung des Gesetzes Gottes fehlt es nicht. Es ist zulässig und sogar geboten, sich zu fragen, ob nicht hier – vielleicht heimtückischer und verhohlener – wieder eine neue Ideologie des Bösen am Werk ist, die versucht, gegen den Menschen und gegen die Familie sogar die Menschenrechte auszunutzen.“*

Der Verfasser dieser Sätze ist der verstorbene römisch-katholische **Papst Johannes Paul II.** Sie stammen aus seinem letzten Werk mit dem Titel „Erinnerung und Identität“. Bis zuletzt galt sein Kampf der Erhaltung des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod – gegen Abtreibung, Genmanipulation und Euthanasie. Dies sind ethische Anliegen, die auch wir als evangelische Christen befürworten können (auch wenn wir die römisch-katholische Dogmatik nicht teilen). Mit Recht bezeichnet der katholische KOMM-MIT-Verlag Johannes Paul II. in einem Nachruf diesbezüglich als Vertreter einer „**Kultur des Lebens**“ im Widerstand gegen eine „Zivilisation des Todes“, die in immer mehr Staaten um sich greift.

Auf anderen Gebieten allerdings hinterlässt Johannes Paul II. ein fragwürdiges Erbe, insbesondere im Verhältnis zu den **nichtchristlichen Religionen**. Er war der erste römisch-katholische Papst in der Kirchengeschichte, der eine Moschee betrat, Moslems als seine „Brüder“ bezeichnete und den Koran küsste. Er lud Vertreter sämtlicher Religionen – sogar Medizinmänner und Beschwörer von „Ahnengeistern“! – zu „Friedensgebetstreffen“ in Assisi und anderen Orten ein. Kritisch bemerkt hierzu selbst der katholische KOMM-MIT-Verlag:

„Jeder Papst nimmt seine eigene `Akzentsetzung` vor - die von Johannes Paul II. war von der Verteidigung der `Kultur des Lebens` gekennzeichnet, die der Papst auch persönlich gelebt hat, was seine Glaubwürdigkeit und beeindruckende Persönlichkeit ausmacht. Weniger klar waren teilweise seine Äußerungen über andere Religionen. **Nicht nur sog. `Traditionalisten` zeigten sich hier irritiert, auch Kardinal Joseph Ratzinger übte öffentlich Kritik am `Religionstreffen` in Assisi und erinnerte daran, daß eine eindeutige Abgrenzung zu den nichtchristlichen Religionen erforderlich ist.“**

Nach Meinung verschiedener Beobachter – und ich schließe mich diesem Urteil an – übertrat Johannes Paul II. durch die Inszenierung von Assisi und der Folgetreffen das erste Gebot, das lautet:

„Ich bin der **HERR**, dein Gott.

**Du sollst keine anderen Götter haben neben Mir.“**

Dies ist ein äußerst schwerwiegender Tatbestand, der – neben anderen Gründen - den traditionalistischen Erzbischof Marcel Lefebvre dazu veranlasste, Johannes Paul II. als „**Antichristen**“ zu bezeichnen und den schismatischen Akt eigener Bischofsweihen vorzunehmen!

Trotz dieser großen interreligiösen Öffnung betonte Johannes Paul II. – und hier stand er in Einklang mit Joseph Kardinal Ratzinger (inzwischen Benedikt XVI., s.u.) als Verfasser von „Dominus Iesus“ – das „**bleibend Katholische**“ und definierte damit jede Ökumene letztlich als „**Rückkehr-Ökumene**“ zur Römisch-Katholischen Kirche. Unser Beitrag „**Entweder Umkehr nach Rom oder Eiszeit in der Ökumene?**“ wird dies im Einzelnen belegen, indem führende Vertreter des Katholizismus (auch der neue Papst durch seine Erklärung „Dominus Iesus“!) zu Worte kommen.

Der neue römisch-katholische **Papst Benedikt XVI. (Joseph Ratzinger)** steht gemäß seinen bisherigen Äußerungen als Bischof, Erzbischof und Kardinal theologisch, ethisch und politisch für einen „**konservativen Kurs**“ – zumindest nach der Meinung der Presse, die bekanntlich überwiegend links steht. Unabhängige Beobachter bezweifeln dies jedoch und sprechen von prosozialistischen Äußerungen bei ihm (z.B.: „In vielem stand und steht der demokratische Sozialismus der katholischen Soziallehre nahe“; Ratzinger-Zitat in der Süddeutschen Zeitung vom 13.4.05), von seiner bibelkritischen Grundhaltung sowie vom humanistischen Menschenbild, das sich mit christlichen Begriffen verbindet. Immerhin hat er unmittelbar vor der Papstwahl in seiner Predigt vom 11.4.2005 im Petersdom heute verbreiteten Ideologien wie Marxismus, Libertinismus, Atheismus, religiösen Mystizismus und Synkretismus kritisch erwähnt und gesagt: „*Einen klaren Glauben zu haben, gemäß dem Credo der Kirche (!), wird oft als Fundamentalismus hingestellt ... Es konstituiert sich eine Diktatur des Relativismus, die nichts als definitiv anerkennt und die als letztes Maß nur das Ich und seine Bedürfnisse lässt.*“ Das waren mutige Sätze im Blick auf das „Europa ohne Gott“ mit seiner heraufziehenden Gesinnungsdiktatur in Gestalt des Antidiskriminierungsgesetzes!

Seine Aussagen über die Ökumene sind schillernd. Einerseits hat er sich in seiner Zeit als **Kardinal** – im Unterschied (!) zu Johannes Paul II. – immer wieder **kritisch über die interreligiöse Ökumene**, etwa im Blick auf die Assisi-„Friedensgebete“, geäußert. In einem Buch aus dem Jahre 1990, erschienen im evangelikalischen Schulte-Gerth-Verlag, schrieb er z.B. in einem Beitrag: „*Eher schon müsste man sagen, daß der Versuch, über eine Art Weltunion der Religionen das Weltreich des Friedens herbeizuführen, in bedenkliche Nähe zu der dritten Versuchung Jesu führt:*

*Alle Reiche der Welt will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest (vgl. Matthäus 4,9).“ Diese satanische Versuchung greife der Antichrist auf, was „am eindringlichsten Solowjew in seiner Erzählung vom Antichrist“ beschrieben habe.<sup>1</sup> Andererseits betonte er bereits in der ersten Messe nach seiner Wahl zum **Papst** am 20.4.2005, daß er in den Bahnen seines Vorgängers wandeln und den interreligiösen Dialog fortführen werde.*

Maßgeblich dürfte hier allerdings die von ihm in seiner Zeit als vatikanischer Glaubensspräfekt verfasste Erklärung „**Dominus Iesus**“ sein, in der nicht nur die zentrale Bedeutung Jesu Christi (im katholisch-eucharistischen Verständnis), sondern immer zugleich auch der Römischen-Katholischen Kirche als Institution betont wird, die ja zugleich als der „mystische Leib Christi“ mit der ganzen sakramentalen Fülle betrachtet wird. Christus und die Römisch-Katholische Kirche sind nämlich für römisch-katholisches Verständnis untrennbar. Alle Konfessionen und Religionen streben darüberhinaus nach der Lehre des 2. Vatikanischen Konzils auf die Römisch-Katholische Kirche hin, um dort ihre Erfüllung zu finden. Ökumene kann es nach dieser Sicht deshalb nur als „**Rückkehr-Ökumene**“ zur Römisch-Katholischen Kirche geben. Mit Joseph Ratzinger wurde ein Mann zum Papst gewählt, der ganz besonders für diese katholische Lehre steht und daher auch für diejenigen Evangelischen und Evangelikalen zur Ernüchterung beitragen dürfte, die dies bisher krampfhaft übersehen wollten.

Doch der Schwerpunkt dieser Ausgabe ist nicht die offensichtlich alle Welt bewegende Papstwahl, sondern die Lehre der Heiligen Schrift selber, die angesichts der sich überstürzenden Ereignisse allein Orientierung geben kann. Nachdem wir in der letzten Ausgabe („**Europa auf dem Weg zur Diktatur?**“) über das Antidiskriminierungsgesetz und den Europäischen Haftbefehl berichtet hatten, erreichten uns etliche besorgte Anfragen, wie wir als Christen denn durch diese Entwicklungen hindurchgelangen können. Als Antworten mögen die Ausführungen über die **Seligpreisungen** (insbesondere die Achte Seligpreisung) und den „**Geistlichen Wächterdienst**“ dienen. Wir dürfen wissen: Der HERR kennt die Seinen. Und wenn wir zu Ihm gehören, kann uns niemand aus Seiner Hand reißen. In dieser tröstlichen Gewissheit grüßt Sie herzlich

*Ihr Lothar Gassmann*

### **FAZ: Ist der deutsche Papst „die Gegenreformation in Person“?**

Auf Seite 1 der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 20.4.2005 schreibt der röm.-kath. Autor und Biograph von Kardinal Lehmann, Daniel Deckers, über den neuen römisch-katholischen Papst Benedikt XVI. (Joseph Ratzinger) aus Deutschland: „**Ratzinger, das ist die Gegen-Reformation in Person – nicht mit Feuer und Schwert, sondern mit der Macht des Geistes.**“ - *Wir Evangelischen müssen zu unserem Bedauern diese geistige Kriegserklärung der Kardinal Ratzinger wählenden Kardinäle und des neuen römisch-katholischen Papstes zur Kenntnis nehmen, der uns in „Dominus Iesus“ sogar abspricht, „richtige“ Kirchen zu sein. Umso mehr möchten wir unseren vielen katholischen Freunden in treuer Liebe das Evangelium verkünden, daß allein der Glaube – und nicht irgendwelche Kirchenfunktionäre – uns rettet, und daß nicht Kirchenfunktionäre (aus welchem Lager auch immer) die Wahrheit Gottes definieren, sondern die Bibel als das Wort Gottes allein.* pkt

<sup>1</sup> Beyerhaus/v. Padberg (Hg.), Der konziliare Prozeß – Utopie u. Realität, Aßlar 1990, 128.135. Erneuerung und Abwehr 3/2005

Walter Spiess

Das geistliche Wort:

## Der Prophet Jesaja

Das Alte Testament bezeugt Geschichte. Die Geschichte des Heils. Im Verlauf von Jahrtausenden werden Israel Erscheinungen Gottes zuteil: im brennenden Dornbusch am Sinai, in der Wolkensäule tags und in der Feuersäule nachts während des Exodus, in Feuer auf dem Fels bei Gideon. Gott spricht im Windsäuseln zu Elia. Er geht unmittelbar auf Noah, Abraham, Isaak, Jakob und David zu. Er offenbart sich in den Propheten als seinen Auftragnehmern, 15 an der Zahl. Sie sind die Rufer des rechten Weges. Sie kündeten beim Verrat an den Geboten das drohende Gericht. Vor allem aber predigen sie das unendliche Erbarmen Gottes bei der Rückkehr zu dem Glauben der Väter. Einer davon ist Jesaja, dem um 735/734 v. Chr. während des israelischen Tempeldienstes eine unerhörte Vision zuteil wurde:

***In dem Jahr, in dem der König Usia starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen Thron, und sein Saum füllte den Tempel. Seraphim standen über ihm ... und einer rief zum anderen und sprach "Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll". Und die Schwellen bebten vor der Stimme ihres Rufens, und das Haus ward voll Rauch. Da sprach ich: Wehe, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen ... Da flog einer der Seraphim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zunge vom Altar nahm, und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, daß deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei. Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!" (Jesaja 6,1-8).***

Jesaja erfuhr die Berufung zum Propheten, dem wie keinem anderen die Sicht auf Gottes Wirken in Jahrhunderten geschenkt und dem die Kraft gegeben wurde, Mahner und Tröster Israels zu sein. Er durfte den Messias voraussehen, der auf dem Weg des Heiles für die Mitte der Zeiten versprochen war. Jesaja ist somit Bote Gottes geblieben bis auf den heutigen Tag, weil das Heil wenig Heimat gefunden und immer wieder Verkündigung zu suchen hat. Ganz deutlich wird das im Kapitel 41, das die Völker vor dem Weltenrichter sieht: Die Verse 8 - 13 lauten:

***Du aber, Israel mein Knecht Jakob, den ich erwählt habe, du Sproß Abrahams, meines Geliebten, den ich fest ergriffen habe von den Enden der Erde her und berufen von ihren Grenzen, zu dem ich sprach: Du sollst mein Knecht sein; ich erwähle dich und verwerfe dich nicht - fürchte dich nicht, ich bin mir dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott!***

Dem war die Schau auf die spätere Babylonische Gefangenschaft voraufgegangen - und die Zuversicht, daß am Ende die zurückkommen werden, die treu geblieben sind (ein unmittelbarer Bezug zu unserer Zeit ist nicht zu übersehen).

Jesaja hat Zeit seines Lebens die Mehrheiten gewarnt und den Glaubenden Bewährung verheißen. Bereits zu Anfang seines Wirkens (Jes. 3) verkündet er Gottes Gericht:

***Siehe, der Herr, der Herr Zebaoth wird von Jerusalem und Juda wegnehmen Stütze und Stab ... und im Volk wird einer den anderen bedrängen, ein jeder seinen Nächsten. Der Junge geht los auf den Alten und der Verachtete auf den Geehrten ... So hat der Herr gesprochen: Weil die Töchter Zions stolz sind und gehen mit aufgereckten Hälsen, mit lüsternen Augen trippeln daher und tänzeln und haben kostbare Schuhe an ihren Füßen - deshalb wird der Herr den Scheitel der Töchter Zions kahl machen und es wird Gestank statt Wohlgeruches sein und eine Glatze statt lockigen Haars und statt des Prachtgewandes ein Sack, Brandmal statt Schönheit.***

Später erfolgt seine Auseinandersetzung mit dem König Ahas. Dieser will in angespannter Lage politische Zweckbündnisse eingehen, weil das leichter fällt, als Gottes Geboten zu gehorchen. In dieser Auseinandersetzung prägt sich der Begriff heraus, der seither für den Inhalt unseres Glaubens steht:

***Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht (Jes. 7,9).***

Ahab und seine Politiker wollen bleiben, ohne den Verheißungen zu glauben - und sie verlieren, weil sie den Glauben verlassen haben. Die Begegnung des unabdingbaren Rufes zum Glauben an den Gott der Väter mit der sogenannten Realpolitik spiegelt sich auch im Kapitel 28,14-22, mit der Schlußfolgerung: ***Wer glaubt, der flieht nicht*** (in anderer Übersetzung ... der wird nicht zuschanden). Jesaja hat sich dem zeitlosen Problem gestellt "Handeln aus der Besinnung heraus oder purer Aktionismus" und die eindeutige Antwort gegeben: Wer aus dem Bund mit Gott aussteigt, fällt ins Leere, wer die Gebote ignoriert, scheitert! Scheitern ist ihm Gottes Gericht, von dem er weiß, daß es die Gnade nicht ausschließt. Wie tröstlich lautet Jes. 54,7-10:

***Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser.***

Der Prophet, der davon wußte, weil ihn die Vision des Herrn heimgesucht und der Engel des Herrn die Lippen gereinigt hatte, konnte das Kommen des Messias voraussagen - 700 Jahre vor der Zeit!

Jesaja heute? Ganz gewiß würde er als Bote Gottes für alle Zeit das Credo verkündigen:

***Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!***

Er würde die Mitsänger suchen gehen, um mit ihnen dem neuen SODOM und GOMORRA zu widerstehen. Und wiederum ganz gewiß würde er wiederholen, was er seinerzeit über Juda und Jerusalem geschaut hat (Jes. 2,1-5):

***Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben. Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker ... Kommt nun, ihr vom Hause Jakobs, laßt uns wandeln im Licht des Herrn.***

# *Die Bergpredigt unseres HERRN Jesus Christus in Matthäus 5 – 7*

*Ausgelegt von Lothar Gassmann<sup>2</sup>*

## 2. Teil: Die Seligpreisungen

### **Matthäus 5,3-12**

3 *Glücklich sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das Reich der Himmel.*

4 *Glücklich sind die Trauernden, denn sie sollen getröstet werden.*

5 *Glücklich sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben. (Luther übersetzte: das Erdreich besitzen.)*

6 *Glücklich sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden.*

7 *Glücklich sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.*

8 *Glücklich sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.*

9 *Glücklich sind die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.*

10 *Glücklich sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Reich der Himmel.*

11 *Glücklich seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen, und lügnisch jegliches böse Wort gegen euch reden um meinetwillen.*

12 *Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn ist groß im Himmel, denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind.*

Am Anfang der Seligpreisungen steht immer das gleiche griechische Wort: *makarioi*. Luther übersetzt: *Selig*. Ich würde lieber übersetzen: *glücklich*, da es nicht um Seligkeit im Sinne von Erlösung geht. Sonst hieße es ja: erlöst sind die Trauernden (wenn jemand trauere, sei er schon erlöst). Oder erlöst sind die Sanftmütigen, die schon von Natur aus sanft sind, im Unterschied zu denen, die vielleicht mit ihrem Temperament zu kämpfen haben. Oder erlöst sind die Friedenstifter, die sich irgendwie an Friedensverhandlungen beteiligten. So könnte man diese Worte verkürzt verstehen und auslegen. Aber so ist es nicht gemeint:

---

<sup>2</sup> Die Auslegung der Bergpredigt wurde ursprünglich mündlich vorgetragen. Ich danke Herrn Justus Hupp, der die Ausführungen vom Band getippt und in eine lesbare Form gebracht hat.



**Makarios heißt nicht selig im Sinne von „erlöst“, sondern glücklich im Sinne von „glücklich zu preisen“, „bewundernswert“. Glücklich im Sinne dessen, dass Gott ihm, diesem Menschen, etwas verheißt und zueignet.** Das Gegenteil von glücklich steht in Lukas 6: „wehe den Reichen, wehe denen, die jetzt lachen“ usw., da sind die Weherufe den Seligpreisungen entgegengestellt.

Ich wiederhole noch einmal: Die Trauernden, Barmherzigen, Friedfertigen usw. sind nicht als solche erlöst, sondern die Erlösten sind glücklich, wenn sie als Trauernde getröstet werden, wenn sie als Barmherzige Barmherzigkeit empfangen und wenn sie als Friedenstifter Söhne Gottes heißen dürfen. Es geht hier also die Stufe der Erlösung bereits voraus. Es sind die Jünger angesprochen - sowohl in Matthäus 5-7 als auch in Lukas 6. Jesus sprach zu Seinen Jüngern: „Glücklich seid *ihr*, wenn...“. Also die Erlösung geht voraus und die Verheißung der Glückseligkeit folgt für die, die bereits in der Erlösungsgnade stehen und davon leben. **Deshalb kann die Welt die Bergpredigt nur als Forderung hören und nicht als Evangelium, weil ihr die Stufe des Jüngerseins, des Erlöstseins fehlt.** Also: *zuerst Erlösung, dann Empfang der göttlichen Verheißungen als Erlöste.* Diese Reihenfolge ist grundlegend wichtig, um alles Weitere zu verstehen.

## **Erste Seligpreisung:**

**Glücklich sind die Armen im Geist, denn ihrer ist das Himmelreich.**

In Vers 3 lautet der griechische Text: *makarioi hoi ptochoi to pneumati, hoti auton estin hä basileia ton ouranon.* Hierfür gibt es die verschiedensten Übersetzungen und Auslegungen.

Wenn man dies oberflächlich liest: *Selig sind die geistlich Armen, denn das Himmelreich ist ihrer,* so sagt der Volksmund: „Das sind die, die geistig beschränkt sind.“ Also die geistig Behinderten sind selig, die können nicht anders, und Gott nimmt sie eben so an. Natürlich ist es so, daß Gott barmherzig ist, und wenn jemand geistig so beschränkt ist, dass er vielleicht vieles nicht verstehen kann, kann Gott sich auch über diesen Menschen in seiner Souveränität erbarmen. Wir wollen das gar nicht ausschließen. Aber im Zusammenhang hier ist es sicherlich nicht so gemeint.

Es gibt noch eine andere Deutung, die garantiert falsch ist, nämlich: „Glücklich sind die Armen bezüglich des Geistes Gottes, das heißt diejenigen, denen Gottes Geist fehlt.“ Sind also die selig, die den Geist Gottes nicht haben? Nein, die Bibel sagt ja überall das Gegenteil: Wir sollen uns ja lenken lassen von Gottes Geist, Er soll in uns wohnen, wir sollen Ihn nicht betrüben, nicht dämpfen, und selig sind wir gerade, wenn wir vom Geist

Gottes erfüllt sind. Also diese Deutung: selig sind die Armen am Geist Gottes, kann nicht stimmen.

Dann gibt es eine Deutung, die nicht von der Hand zu weisen ist, bevor ich noch die vierte Deutung nenne: „Selig sind die materiell Armen“. Diejenigen also, die nicht viel haben: nicht viel Geld, nicht viel Besitz; diejenigen, denen es hier auf dieser Erde dreckig geht. Dazu müssen wir die Parallelstelle lesen in Lukas 6,20: *Er hob Seine Augen auf über Seine Jünger und sprach: Glückselig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer.* Hier fehlt der Zusatz: *im Geist*. Der Gegensatz dazu steht in Lukas 6, 24: *Wehe euch ihr Reichen! Denn ihr habt euren Trost schon empfangen.*

Und nun tatsächlich - die Bibel sagt immer wieder, dass Menschen, die an ihrem Reichtum festkleben, nicht in das Reich Gottes eingehen können. Man siehe hierzu die Begegnung Jesu mit dem reichen Jüngling, der nicht bereit ist, seinen äußeren Besitz für das Reich Gottes aufzugeben. Er ging betrübt dahin, als der Herr Jesus sagte: *Verkaufe alles, was du hast, gib es den Armen, und folge mir nach! Denn er hatte viele Güter (Lk 18,18 ff.).* Auch im Jakobusbrief (5,1 ff.) und an anderen Stellen der Heiligen Schrift gibt es Weheworte über die Reichen.

Reichtum kann also tatsächlich dem Heil im Weg stehen. Die Frage stellt sich jetzt nur: Werden deshalb diejenigen, die materiell arm sind, automatisch gerettet und selig gepriesen? Fallen sie schon unter die Seligkeit der Jünger Jesu? Ich denke nicht. Ich möchte wiederholen: **Der Reichtum kann dem Heil im Wege stehen, vor allem, wenn ein Mensch ihn für sich behalten möchte, und nicht bereit ist, abzugeben und zu teilen mit den Armen.** Gerade wenn Christen zu Reichtum kommen, sollten sie diesen doch für das Reich Gottes einsetzen: für die Mission, für die Diakonie, für notleidende Geschwister. Dann kann auf Reichtum durchaus auch Segen liegen. **Aber die materiell Armen sind nicht automatisch gerettet und glücklich; sondern nur, wenn sie zu Jüngern Jesu werden; wenn diese Armut sie zu dem Herrn Jesus treibt und sie erkennen: Ohne den Herrn kann ich nichts tun (vgl. Joh 15,5).** Es hängt also nicht vom Äußeren (von der gesellschaftlichen Stellung) ab, sondern vom Inneren (von der menschlichen Herzeshaltung Gott bzw. Jesus gegenüber).

Und deshalb gibt es die vierte und wahrscheinlich richtigste Deutung dieses sehr bekannten Verses. Und ich würde die Übersetzung so wiedergeben: **„Glückselig, glücklich zu preisen, sind die Bettler im Geist; diejenigen, die sich ihrer Armut vor Gott bewußt sind.“** Das ist die wahrscheinlichste Deutung, nämlich, dass wir Gott nichts bringen können. Wir brauchen Seine Gnade. „Wir sind Bettler, das ist wahr“ – dieser Satz stand auf dem letzten handbeschriebenen Zettel Martin Luthers, der noch auf seinen Totenbett gefunden wurde.

Ich möchte somit die Deutung der materiellen Armut nicht ganz ausschließen, aber die materielle Armut ist nicht die Grundlage der Rettung; sondern

sie ist nur dann mit einer Seligpreisung verbunden, wenn sie verbunden ist mit der Umkehr zum Herrn.

Ich möchte zusammenfassen: Wir können Gott weder materiellen Reichtum bringen noch geistliche Leistungen. Alles hat Er uns geschenkt, alles wie Er es möchte, alles ist Geschenk aus Gnaden. Glückselig sind die Bettler im Geist. Die, die sich ihrer Armut vor Gott bewußt sind. Die wissen: Wir sind vor Gott Bankrotteure und nur Er kann unsere Leere füllen.

John Mc Arthur hat hierzu in seiner Studienbibel eine sehr zutreffende Auslegung. Er schreibt in einer Fußnote zu dieser Stelle:

**„Die geistlich Armen, das ist das Gegenteil von Selbstzufriedenheit und Unabhängigkeit. Dieser Ausdruck spricht von der Demut, einzugestehen, dass man ohne Gott geistlich bankrott ist. Er trifft auf solche zu, die sich bewußt sind, dass sie ohne die Gnade Gottes verloren sind.“**

Und deshalb sehen wir, dass der Herr Jesus dies an den Anfang stellt. Am Anfang steht die Erkenntnis: Ohne Jesus können wir nichts tun (Joh 15,5). Das ist die Grundlage der Botschaft Jesu. Kehrt um zu Gott, kehrt um zum Vater, und auch zu Jesus selber, der diese Rede hält. Denn ohne Ihn können wir nichts tun und ohne Ihn können wir nicht ins Reich Gottes gelangen. Aber glücklich diejenigen, die sich ihrer Armut vor Gott bewußt werden - das Himmelreich ist ihrer, es gehört ihnen. Sie werden in das Reich der Himmel, in das Reich Gottes eintreten können.

Und wie steht es heute? In der Welt zählen die Reichen, die Selbstbewußten, die Starken und Mächtigen. Dies sind die Werte in der Welt. Aber das Himmelreich erben die von Gott abhängigen Menschen, die Elenden und Bedrückten. Der Herr Jesus interpretiert an dieser Stelle auch das Alte Testament, wie an vielen Stellen, und wendet es auf die neue, bessere Gerechtigkeit des neuen Bundes an. In Psalm 34,19 ist bereits im Alten Testament die Rede von denen, die ein zerbrochenes Herz und ein zerschlagenes Gemüt haben. Die werden in das Reich Gottes gelangen. So auch in Psalm 51,19 das bekannte Gebet Davids im Bußpsalm: *Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein zerbrochener Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst Du, oh Gott, nicht verachten.* Das bestätigt unsere Deutung dieser ersten Seligpreisung: Der zerbrochene, demütige Mensch, der seine eigene Unwürdigkeit und Unfähigkeit erkennt, der wird von Gott selig gepriesen.

Ein letzter Beleg dafür ist das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner, das uns der Herr Jesus in Lukas 18, 9-14 erzählt. Hier wird nicht der selbstgerechte Pharisäer gerettet, sondern der Zöllner, der sagt: *Oh Gott, sei mir Sünder gnädig!* Der Sünder, der ein zerbrochenes und zerschlagenes Gemüt hat und mit gesenktem Haupt neben dem selbstherrlichen Pharisäer steht. Der Pharisäer sagt ja: Gott, ich danke Dir, dass ich nicht so bin wie dieser Zöllner da, dieser Wucherer und Betrüger. Als solche wurden ja die

Zöllner angesehen in der Zeit unseres Herrn. Der Pharisäer ist selbstgerecht und traut auf seine eigene Gerechtigkeit und geht damit verloren, während der Zöllner eben alles dem Herrn hinlegt: seine Schuld und seine Erlösung.

## **Zweite Seligpreisung: Glückselig sind die Trauernden, denn sie sollen getröstet werden.**

Im Griechischen steht hier: *pentountes*, das kann heißen: „die Trauernden, die Leidtragenden, die Klagenden“. Die Totenklage kann damit gemeint sein. Man kann trauern um Leid und Not in der Welt, aber hoffentlich auch und vor allem zunächst um die eigene Sündennot und Verlorenheit. Beides ist hier gemeint: Das Trauern um andere Menschen, etwa die Opfer von Kriegen, von Terroranschlägen, von Katastrophen, aber zunächst sollte es immer die Traurigkeit sein über das eigene sündige Herz. Und wenn wir so trauern, dann werden wir auch Trost empfangen.

Auch hier gibt es bereits im Alten Testament Voraussagen, dass der Messias, der Erlöser, der Gottesknecht kommen wird, um die Trauernden zu trösten. Etwa in Jesaja 61,1-3. Es ist ein gewaltiges messianisches Verheißungswort, das sich erfüllt hat in unserem Herrn Jesus Christus. Dieses Wort hat der Herr Jesus zitiert, als Er zum ersten Mal in Kapernaum in der Synagoge aufgetreten ist als der offenbarte Christus: *„Der Geist des HERRN, des Herrschers, ist auf mir. Weil der HERR mich gesalbt hat, den Armen frohe Botschaft zu verkünden. Er hat mich gesandt, zu verbinden die zerbrochenen Herzens sind, den Gefangenen Befreiung zu verkünden, und Öffnung des Kerkers den Gebundenen. Um zu verkündigen das angenehme Jahr des HERRN und den Tag der Rache unseres Gottes und um zu trösten alle Trauernden (hier haben wir in der zweiten Seligpreisung das, was der Herr zitiert: zu trösten alle Trauernden), um den Trauernden von Zion zu verleihen, dass ihnen Kopfschmuck statt Asche gegeben werde, Freudenöl statt Trauer und Feierkleider statt eines betrübten Geistes, dass sie genannt werden, Bäume der Gerechtigkeit, eine Pflanzung des HERRN, zu Seinem Ruhm.“*

Wunderbar ist diese bildliche Sprache bei Jesaja. Man kann sich das alles gut vorstellen - wie die Kerker aufgehen, wie den Traurigen die Tränen abgewischt werden. **Der Trost in der Trauer, das ist nun auch erfüllt, der Herr ist gekommen, der Messias ist da. Er wird die Trauernden trösten, die Tränen abwischen.** Und nachdem der Herr Jesus erhöht wurde zum Vater, nach der Kreuzigung auf Golgatha und nach der Auferstehung, nach der Himmelfahrt, da hat Er an Pfingsten den Heiligen Geist

als Tröster geschickt, damit Er bei uns wohnt, damit Er uns nun vertritt mit unaussprechlichem Seufzen und uns lehrt, was wir beten sollen.

Die Parallelstelle dazu im Lukasevangelium ist auch sehr wichtig: Hier steht in Lukas 6, 21: *Glücklich seid ihr, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.* Und der Weheruf in Vers 25: *Wehe euch, die ihr jetzt lacht, denn ihr werdet trauern und weinen.* Wer den Messias ablehnt, wird einmal nichts zu lachen haben. Da wird Heulen und Zähneklappern sein in der ewigen Verdammnis. Wehe euch, die ihr jetzt lacht, die ihr jetzt spottet über den Sohn Gottes, die ihr den gekommenen Gottesknecht, den Messias Jesus Christus ablehnt. Diejenigen dagegen, die jetzt trauern über ihre Sünde, die umkehren zum Herrn Jesus Christus, werden getröstet werden. Auch heute spotten viele über Gott und fühlen sich wohl in den Freuden der Welt, aber wir müssen ihnen laut zurufen, dass es für sie ein böses Erwachen geben wird, wenn sie einmal aufwachen in der Hölle.

### **Dritte Seligpreisung:**

### **Glücklich sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.**

Im Griechischen steht *gaia*, das kann „Land“ oder auch „Erde“ heißen. Man kann die Bedeutungen eigentlich gar nicht voneinander trennen. Das ist sicherlich deshalb auch so betont, weil die Gewaltherrscher das Land besitzen und die ganze Erde beherrschen wollen. Es gibt immer wieder größtenwahnsinnige Menschen, die am liebsten Herr über die ganze Erde sein wollen. Und am Ende wird der Antichrist die Weltherrschaft an sich reißen. Mit Gewalt, indem er diejenigen tötet, die dem Lamm Jesus Christus nachfolgen, dem Lamm voller Sanftmut und Demut (Offenbarung 13). Aber der Herr preist selig die *praeis*, die Sanftmütigen, die Freundlichen, die Milden, diejenigen, die keine Gewalt anwenden, die nicht zum Schwert greifen.

„*Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen*“, sagt der Herr Jesus zu Petrus im Garten Gethsemane, als die Häscher kommen, die ihn gefangen nehmen wollen (Mt 26,52). Es wäre dem Herrn Jesus ein Leichtes gewesen, durch Sein Engelheer diese zu besiegen und sie durch den Hauch Seines Mundes zu vernichten. Aber Er hat um unserer Erlösung willen darauf verzichtet, hier Gewalt zuzulassen - in welcher Form auch immer, ob durch Menschen oder durch Engel. Nein, Er hat diesen Weg der Gewaltlosigkeit, der Passion gewählt um unserer Seligkeit willen.

Zur Zeit Jesu gab es die jüdische Partei der Zeloten. Diese versuchten, mit Waffengewalt die römische Besatzung zu stürzen. Die bekanntesten Gruppierungen zur Zeit Jesu waren ja die Sadduzäer, die Pharisäer, die Herodi-

aner die Essener und die Zeloten. Die Zeloten waren die Terroristen - so würde man heute sagen - oder auch die Widerstandskämpfer, die Partisanen, die aus dem Hinterhalt zuschlugen und dann die anderen erdolchen. Die Zeloten wählten diesen Weg, weil ein offener Kampf gegen die römische Besatzungsmacht nicht möglich war. Sie hatten keine Heere, die den Römern hätten entgegentreten können. Der Herr Jesus ging diesen Weg nicht mit. Deshalb haben sich auch manche von Ihm abgewandt. Man vermutet, dass Judas vielleicht auch in Verbindung mit eifernden Kreisen stand; den Sturz des Regimes erwartet hat und dann enttäuscht war, dass Jesus stattdessen den Weg der Gewaltlosigkeit ging.

Denn der Herr Jesus ist kein Diktator oder Gewaltherrscher, wie es der Antichrist sein wird, der sich an Seine Stelle setzen möchte, sondern Er ist das sanfte, sündlose Gotteslamm, das an unserer Stelle gestorben ist. Und Sanftmut im Sinne Jesu ist keine Schwachheit, sondern Frucht des Heiligen Geistes. Sie ist der einzige Weg, um das Böse zu überwinden.

In Matthäus 11, 28 - 30 sagt der Herr Jesus noch etwas mehr hierzu. Er spricht die bekannten Worte: *„Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will Ich euch erquicken. Nehmt auf euch Mein Joch und lernt von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn Mein Joch ist sanft und Meine Last ist leicht.“*

Jesus Christus hat nicht mit dem Schwert dreingeschlagen, sondern ist den unteren Weg gegangen für uns, obwohl Er es anders hätte machen können und obwohl Er am Ende sicherlich als der Richter auftreten wird. Aber jetzt ist noch Gnadenzeit, in der jeder Mensch noch die Möglichkeit hat umzukehren, gerettet zu werden und sich ein sanftmütiges Herz schenken zu lassen, wie es der Herr Jesus gehabt und uns vorgelebt hat.

Und für heute stellt sich uns die Frage: Versuchen wir, uns selber mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln Recht zu verschaffen? Wenn wir das tun wollen, wenn wir vielleicht sogar zur Gewalt greifen möchten, dann wird Recht zu Unrecht. **Der Zweck heiligt nicht jedes Mittel. Mit Gewalt können wir kein Land einnehmen, das Gott geweiht ist.** Wer das Erdreich besitzen will mit Gewalt, der kann dies nur durch viel Blutvergießen. Wer es aber mit Sanftmut einnimmt, der wird dies zum Segen tun können auch für die Bewohner.

Dies gilt im neuen Bund, durch welchen uns der Weg der Feindesliebe geboten ist. In Epheser 4, 29 - 32 sind Früchte der Sanftmut genannt: Hier heißt es: *„Kein schlechtes Wort soll aus eurem Mund kommen, sondern was gut ist zur Erbauung, wo es nötig ist, damit es den Hörern Gnade bringe. Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid für den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit. Seid*

*aber gegeneinander freundlich und barmherzig und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“*

Wir sehen hier: Nicht Wut, nicht Zorn, nicht Geschrei und Lästerung und auch nicht Bitterkeit, was die Wurzel dafür sein kann, und vor allem keine Bosheit! Denn der Böse, der Teufel, steckt hinter dem Haß, dem Neid und der Gewalt. Nein, statt dessen Freundlichkeit, Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft. Der Herr Jesus sagt ja: *Wenn ihr nicht vergebt, wird euch der Vater im Himmel auch nicht vergeben* (vgl. Mt 6,14 f.). Dies gilt hier grundlegend.

## **Vierte Seligpreisung: Glücklich sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden.**

Gerechtigkeit kann heißen: Das eigene Freisein von Schuld, aber auch gerechte Zustände in der Welt. Das eine hängt mit dem anderen zusammen. Es fängt beim Einzelnen an. Zuerst sollen *wir* gerecht sein. Und gerecht heißt nicht selbstgerecht, sondern gerechtfertigt durch die Erlösung Jesu Christi. Das heißt, reingewaschen durch das Blut des Lammes. Dann haben wir ein weißes Kleid und dann kann unsere neue geschenkte Gerechtigkeit ausstrahlen in die Welt hinein, dass auch die Zustände gerecht werden in den Familien, an den Arbeitsplätzen, in den Gemeinden und auch im Staat. Nur verwandelte Christen können dazu beitragen, die Erde zu verwandeln. Es muß beim Kleinen anfangen und bis ins Große ausstrahlen.

Die Pharisäer zur Zeit Jesu versuchten, durch Halten der Gebote ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Dies ist die sogenannte „Selbstgerechtigkeit“. Dabei lehnten sie, und das war ihre riesengroße Tragik, den einzigen wirklich Gerechten ab, nämlich den Sohn Gottes, Jesus Christus. Sie konnten Ihn nicht erkennen als denjenigen, der ihnen die Gerechtigkeit zueignet, der sie ihnen schenkt. Wir dagegen sollen es nicht so machen wie damals die Pharisäer.

Es gab wohl auch dort Ausnahmen. Es wird von Schriftgelehrten berichtet wie Nikodemus oder Josef von Arimathäa, die auf der Seite Jesu standen. Wir wollen auch hier gerecht sein und keine Gruppe pauschal verurteilen. Und die Pharisäer waren sicherlich damals diejenigen, die es mit der jüdischen Religion am ernstesten meinten, auch wenn sie die Gesetze selbst nicht halten konnten und damit zu Heuchlern wurden.

Wir dagegen sollen erkennen, dass wir nicht in uns gerecht sind. Das wäre Heuchelei; und deshalb heißt es - man muß hier jedes Wort in der Bibel genau beachten - :Glücklich sind die, die *hungern und dürsten* nach der Gerechtigkeit. Wir merken: **Gerade weil wir selber nicht in uns gerecht**

**sind, haben wir Hunger und Durst danach, gerecht zu sein.** Und das heißt nichts anderes als: hungern und dürsten nach dem Gotteslamm, das uns diese Gerechtigkeit schenkt. **Durst nach Jesus!** Das heißt, hungern und dürsten nach der geschenkten Reinheit und Gerechtigkeit, die Er uns allein schenken kann durch den Glauben an Ihn. Er wird uns sättigen, Er wird unseren Durst löschen. Und so lesen wir auch in Matthäus 6, 33: *Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles zufallen* - alles das, worum sich Menschen hier im irdischen Bereich sorgen; auch die irdische Gerechtigkeit, wenn wir zuerst nach dem Reich Gottes und der himmlischen, geschenkten, gnadenhaften Gerechtigkeit trachten.

Und in Johannes 4, 14 spricht der Herr zu der Frau am Brunnen von dem lebendigen Wasser, das aus Ihm fließt. Wenn *dieses* Wasser getrunken wird, wird man keinen Durst mehr haben. Das irdische Wasser wird uns immer wieder durstig zurücklassen. Aber das Lebenswasser, das aus den Wunden Jesu fließt und uns reinwäscht, das kann unseren ewigen Durst allein stillen.

Und abschließend zur vierten Seligpreisung stellen sich uns die Fragen: Hungern und dürsten wir nach Jesus und Seiner Gerechtigkeit? Erkennen wir unsere eigene Ungerechtigkeit und Verlorenheit? Trinken wir etwa aus löchrigen Zisternen der Esoterik, der Süchte, der Selbstverwirklichung? Wie viele Menschen suchen Heil durch Drogennadeln, durch Alkohol, durch abhängig machende Tabletten und was auch immer. Süchte, Drogen und vielfache Formen der Gebundenheit können uns aber nicht erlösen, sondern allein die Gerechtigkeit, die der Herr uns schenkt. Nun sollen wir nach diesen Maximen Jesu leben und handeln. Und wir sehen, und das ist uns auch ein Trost, wir können dies nicht aus eigener Kraft, aber wir dürfen den Herrn jeden Tag bitten: „Herr, hilf Du mir, dass ich erlange das Reich der Himmel, den Trost von Dir, dass ich das Land erbe und satt werde von Deiner Gerechtigkeit.“ Möge Er uns das schenken!

### **Fünfte Seligpreisung:**

**Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.**

Hier steht im Griechischen: *eleämones*. Das heißt „barmherzig“, „mitleidig“ - aber mitleidig nicht nur im Sinne eines Gefühls, sondern auch durch die Tat. **Barmherzigkeit ist eben mehr als Mitleid. Barmherzig sein heißt, daß ich aktiv Gutes tue und aktiv dem anderen seine Schuld vergebe.**

Gott hat mit uns Erbarmen. Er vergibt uns unsere Schuld. Vergeben auch wir unseren Schuldigern? Im Vaterunser steht die Bitte: *„...und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“* Immer wenn



ich das bete, so muß ich bekennen, kann ich nicht mehr so böse auf den anderen sein. Dann muß ich mir wirklich die Frage stellen lassen: Habe ich schon dem anderen von Herzen vergeben, oder habe ich Vorfälle mit in den Schlaf genommen, die noch nicht bereinigt sind. Stehen noch Vorwürfe gegen den anderen ungeklärt im Raum?

Nach dem Vaterunser finden wir die aufrüttelnden Verse, in denen der Herr sagt: *Wenn ihr den Menschen ihre Übertretungen vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Übertretungen auch nicht vergeben* (Mt 16,14 f.). Das ist ein sehr ernstes Wort. Haben wir noch etwas im Herzen zurückbehalten gegen den anderen, oder haben wir es wirklich von Herzen vergeben?

Es gibt hierzu einen wichtigen Bibelabschnitt, in welchem der Herr Jesus ein Gleichnis erzählt, das sogenannte Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht: Es steht in Matthäus 18,21-35: *Da trat Petrus zu Ihm und sprach: Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal. Darum ist das Himmelreich gleich einem König, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfang zu rechnen, kam vor ihn einer, der war ihm 10 000 Pfund (oder Talente) schuldig. Da er's nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder und warf sich auf sein Angesicht vor ihm und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir's alles bezahlen. Da jammerte den Herrn des Knechts und er ließ ihn los und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbe Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm 100 Silbergroschen (Dinare) schuldig. Und er griff ihn an und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du mir schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will's dir bezahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis dass er bezahlt hätte, was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du Schalksknecht! Alle diese Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest. Hättest du da dich nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? Und sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlt hätte alles, was er ihm schuldig war. So wird euch mein himmlischer Vater auch tun, wenn ihr nicht vergebet von Herzen ein jeglicher seinem Bruder.*

So weit dieses Gleichnis, das unser Herr auf die Frage erzählt: Wie oft soll ich, ja muß ich meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Und Petrus fragt: siebenmal? Und das ist ja schon häufig. Aber der Herr sagt: Wir sollen siebenzigmal siebenmal Barmherzigkeit üben, indem wir vollkommen vergeben. Siebenzigmal sieben ist 490. Dies ist eine Zahl der Vollkommen-

heit, welche hier ausdrückt: eine ständige vollkommene Vergebung von Herzen. Können wir das? Wir können es nur, indem der Herr uns dazu Kraft schenkt. Es ist nicht einfach, so völlig zu vergeben, aber der Herr kann uns dazu befähigen, daß wir wirklich alles auf Ihn laden, was zwischen Menschen steht, was uns zornig, wütend macht, was uns verbittern lassen möchte.

Im Lukasevangelium, Kapitel 7, finden wir die Begegnung zwischen Jesus und einer Sünderin im Hause eines Pharisäers: Die Sünderin trat zu Jesus, salbte Ihn, wusch Ihn mit ihren Tränen die Füße und trocknete sie Ihn mit ihrem Haar. Der Pharisäer dachte: Wie kannst Du denn diese Frau das an Dir tun lassen, Du siehst doch: Sie ist eine Sünderin. Aber da sagte Jesus zu Ihm: Du hast mich zwar empfangen, aber du hast nicht diese Taten an mir erwiesen, diese Taten der Liebe. Sie aber hat mir viele Taten der Liebe erwiesen, weil ihr viel vergeben ist. Wem viel vergeben ist, der liebt viel.

Was ist uns in diesem Zusammenhang noch bei dem Schalksknecht aufgefallen? Uns ist aufgefallen, daß der Herr diesem ersten Knecht alles erlassen hat. Also hätte dieser auch dem anderen Knecht, der wiederum ihm etwas schuldet, alles erlassen können. Man übersieht leicht, dass da steht: Sein Herr hatte ihm *alles* erlassen. Beachtet man das nicht, dann könnte man denken: Naja, nun will er etwas vom anderen eintreiben, damit er seine Schuld bezahlen kann. Aber nein, ihm war ja schon alles erlassen worden. Er hätte es nicht mehr eintreiben müssen; er hätte genauso vergeben können, wie es ihm widerfuhr.

Ich habe einmal folgendes ausgerechnet: Ein Talent, wie es hier steht, hat in die heutige Währung umgerechnet den Wert von 5 760 000 Euro. Und er war diesem Herrn 10 000 Talente schuldig. Das sind 57 600 000 000 Euro. Dies soll ausdrücken: eine unbezahlbare Schuld. 10 000 Talente - das ist auch eine Zahl der Vollkommenheit - eine Schuld, die der Mensch nicht zahlen kann; und wir können vor Gott nicht das Geringste selber zahlen. Er vergibt uns aus reiner Barmherzigkeit. Das soll in diesem Gleichnis zum Ausdruck kommen. Der barmherzige Herr, der alles erläßt, der vollkommen vergibt, steht in diesem Gleichnis für Gott selbst. Und deshalb sollen wir, als Seine Knechte, als Jesu Jünger dann auch so handeln, daß wir unseren Mitknechten, unseren Nächsten vergeben.

Aber was tun wir manchmal? Gerade das Gegenteil: die Schuld beim anderen einfordern - nach dem Motto: Wir müssen ja doch noch was bezahlen, so fordern wir die Schuld beim anderen. Aber nein, es ist ja schon erlassen und deshalb möchte ich sagen: **Seien wir doch nicht unbarmherziger als Gott, der uns alles vergibt, wenn wir Buße tun; wenn wir mit reuevollem Herzen zu Ihm kommen! Gott schenkt keine billige Gnade! Wir sollen umkehren, Buße tun, alles vor Seinen Thron bringen.** 10 000 Talente wurden erlassen. 57 600 000 000 Euro. Eine unbezahlbare Schuld! Und im Vergleich dazu war der andere Knecht dem Schalksknecht 100 Dinare schuldig. Wieviel ist das nach heutiger Währung? 1 Dinar sind un-

gefähr 32 Euro. 100 Dinare sind 3200 Euro. Man vergleiche einmal 3200 Euro mit 57 600 000 000 Euro. Der Vergleich zeigt:

**Die Schuld, die wir vor Gott haben, ist unermesslich größer als die Schuld, die Menschen uns gegenüber haben. Seien wir nicht unbarmherziger als Gott! Sondern geben wir die Vergebung, die wir selbst empfangen haben am Kreuz auf Golgatha, weiter an unsere Mitmenschen. Dann wird Gott uns auch vergeben. Wenn wir aber die Schuld behalten, dann wird Gott uns auch nicht vergeben!**

Ich habe in Georg Steinbergers wertvollem Buch „Kleine Lichter auf dem Weg der Nachfolge“ Folgendes gelesen:

„Nach dem Gleichnis in diesem Kapitel kann man die Vergebung der Sünden nicht nur verlieren, sondern sie kann einem sogar wieder genommen werden - und zwar von Gott selber, wenn man unbarmherzig ist gegen die Fehler anderer. Dieser unbarmherzige Knecht hatte Vergebung von seinem Herrn für seine große Schuld. Aber weil er unbarmherzig war gegen seinen Mitknecht, wurde ihm die Vergebung wieder genommen und die ganze Schuld wieder auf ihn gelegt. So kommen viele unter einen Druck, in Gefangenschaft, oft auch mit dem Leibe in Umdunklungen und wissen nicht warum. Hier ist eine Antwort in diesem Kapitel. Weißt du, mit welchen Leuten Gott die Gemeinschaft aufhebt? Mit Leuten, die unversöhnlich sind. In Matthäus 5, 24 sehen wir Leute, die vom Angesicht Gottes weggeschickt werden, zu denen Gott sagt: Geh fort! Wir können niemals die Gemeinschaft mit Gott genießen, wenn die Gemeinschaft mit unseren Brüdern durch Sünde gestört ist.“

Möge der Herr uns gnädig sein, wirklich von Herzen zu vergeben, bevor die Sonne untergeht. Laß die Sonne nicht untergehen über deinem Zorn, ehe du verzeihst, also vergib täglich und gleich.

Barmherzigkeit heißt also zunächst Vergebung. Aber es gibt auch noch eine andere Form der Barmherzigkeit und die heißt: **praktische Taten der Nächstenliebe**. Sehr bekannt ist das Gleichnis in Lukas 10,25-37 vom barmherzigen Samariter – man könnte aber auch sagen: das Gleichnis vom unbarmherzigen Priester und vom unbarmherzigen Leviten! Denn der Samariter war erst der dritte, der an diesem, der unter die Räuber gefallen war, vorüberging. Aber er war der einzige, der nicht weiterlief, sondern stehen blieb und ihm die Wunden verband, der ihn versorgte und ihn sogar in eine Herberge brachte, wo er weiter auf seine Kosten gepflegt wurde. Er hat dem Wirt noch Geld gegeben, damit er diesen Mann, der unter die Räuber gefallen und verwundet war, gesund pflegen konnte.

Aber vorher waren ein Priester und ein Levit vorübergegangen. Es heißt in dem Gleichnis so drastisch: *Sie gingen auf die andere Seite des Wegs* - nach dem Motto: einen weiten Bogen machen, ja nichts sehen, und vor der Not die Augen verschließen. Sicherlich spielte hier auch die im Judentum verbreitete Angst vor ritueller Verunreinigung eine Rolle, aber das Gebot der Nächstenliebe steht – bereits im Alten Bund! - höher. An dem hilflosen und vom Tode bedrohten Opfer vorübergehen – das war Sünde.

Ganz praktisch fragen wir uns heute: Wenn wir in der Stadt Bettler sehen, wie sollen wir damit umgehen? Es ist das Beste, man bietet ihnen etwas zu essen an. Dann weiß man, dass es nicht in Alkohol umgesetzt wird. Dann sieht man auch, ob sie wirklich Hunger leiden oder nur etwas vorspielen. Wir wollen also schauen, wer wirklich in Not ist, und so damit umgehen, dass wir die Not wirklich lindern und nicht noch verschlimmern. Wenn wir einfach Geld geben, ist die Gefahr groß, wenn der Empfänger Alkoholiker ist, dass er sich damit betrinkt. Sozialarbeiter sprechen vom Geldspender sogar als Co-Alkoholiker und lehnen Geldgeschenke an Alkoholiker völlig ab. So laßt uns dann die Phantasie walten und dem Bettler ein Brötchen zu essen kaufen, vielleicht in Verbindung mit einem guten Traktat. Man kann diese Menschen auch an Häuser empfehlen, wo es eine Resozialisierung gibt, Häuser, in denen sie lernen, wieder in ein geregeltes Arbeitsleben einzutreten und gesellschaftlich wieder auf die Beine zu kommen. Vor allem aber laßt uns ihnen geistlich Beistand leisten, indem wir mit ihnen reden und sie auf den Herrn Jesus hinweisen, der allein Kraft hat, auch solche Situationen überwinden zu helfen.

Der barmherzige Samariter dient hierzu als Vorbild. Die Samaritaner waren ja eine der verachtetsten Volksgruppen der damaligen Zeit. Sie waren ein Mischvolk, das aus Juden zusammen mit Babyloniern und anderen Völkern entstanden war. Dies ist in 2. Könige 17,24 beschrieben: *Der König von Assyrien aber ließ Leute von Babel kommen, von Kuta, von Awa, von Hamat und Sefarwajim und ließ sie wohnen in den Städten von Samarien an Israels statt. Und sie nahmen Samarien ein und wohnten in seinen Städten.* Es kam dann später zur Vermischung - auch mit Juden - aber sie galten eben nicht als reinblütige Juden und wurden in einem Rassendünkel und Volksdünkel von den Einheimischen verachtet. Und gerade um so drastischer wirkt dieses Gleichnis, das der Herr Jesus erzählt.

Die reinblütigen Leviten und Priester, die höchste Klasse, - sie ging vorüber an dieser Not des Überfallenen, des Ausgeraubten und Verachteten, des Erbarmungswürdigen. Sie hatte kein Erbarmen. Und nur gerade dieser, der auch ein Verachteter war, der Samariter, er nahm sich seiner an. Er konnte vielleicht am besten mitfühlen, weil er auch manches Schwere erlebt hat.

Vielleicht muß Gott uns auch manchmal in Situationen führen, in denen wir unten sind, in denen wir Schweres erleben, damit wir mitfühlen können und Barmherzigkeit üben an dem, dem es genauso so oder vielleicht noch dreckiger geht als uns. **Vielleicht haben Sie auch schon solche Erfahrungen gemacht. Gott führt uns nach unten, damit wir mit denen, die auch unten sind, mitfühlen können.** Der Herr Jesus selbst hat sich ja erniedrigt bis zum Tode am Kreuz und Er wurde wie wir, so heißt es im Hebräerbrief, damit Er mitleiden könne mit unserer Schwachheit. Der einzige Unterschied: Er blieb ohne Sünden (Hebr 2,17f.; 4,15f.).

So fragen wir uns nun zu dieser fünften Seligpreisung: Ist jemand an uns schuldig geworden und wir haben ihm noch nicht vergeben? Gehen wir an

der Not unseres Nächsten achtlos und unbarmherzig vorbei, oder reichen wir ihm die Hände zu konkreter Nächstenliebe? Vergeben wir von ganzen Herzen und lindern wir Not, wo wir sie antreffen?

*Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.* Nämlich Barmherzigkeit von Gott, Der auch uns dann vergibt, wenn wir dem anderen vergeben und Der auch unsere guten Taten der Nächstenliebe sieht. Die Taten ebnen uns nicht den Weg ins Himmelreich. Aber wenn wir wirklich Christen sind, dann tun wir als Frucht des Heiligen Geistes Taten der Nächstenliebe. Dies kommt im Doppelgebot der Liebe zum Ausdruck: Der erste Teil lautet ja: *Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt* und der zweite Teil: *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.* Jesus sagt, daß der zweite Teil sogar dem ersten gleich ist.

## **Sechste Seligpreisung:**

**Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.**

Im Griechischen steht hier: *hoi katharoi tä kardia* – „die Reinen im Herzen“ oder „die Reinen bezüglich des Herzens“. Das Herz ist das Personzentrum des Menschen, das Innerste, - nicht als Organ, sondern als unser innerer geistlicher Zustand. Der Herr Jesus reinigt uns. Er reinigt unser Herz von aller Sünde. Aber leider können wir es wieder beflecken durch Werke des Fleisches, wie sie in Galater 5 beschrieben sind. Die Werke des Fleisches stehen im Gegensatz zur guten Frucht (Einzahl!) des Geistes. Galater 5,19: *Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinigkeit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch vorausgesagt habe, und sage noch einmal, dass die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben.*

Wenn wir das lesen, erschrecken wir sicherlich zunächst. Wer von uns war noch nie zornig oder hat gezankt oder war neidisch, - um von gröberen Sünden einmal ganz zu schweigen. Keiner könnte hier vor Gott bestehen, das erkennen wir hier. Aber Gott sei Dank, der Herr wäscht uns rein. Das reine Herz heißt somit letztlich: **das gereinigte Herz.** Es gibt nämlich von Natur aus kein reines Herz. Wer das behauptet, der lehrt eine Irrlehre. Unser Herz kann nur der Herr Jesus in uns reinwaschen durch Sein Blut, das Er am Kreuz von Golgatha vergossen hat.

In Psalm 24, 3 - 5 lesen wir: *Wer darf auf des HERRN Berg gehen, und wer darf stehen an Seiner heiligen Stätte? Wer unschuldige Hände hat und reines Herzens ist. Wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug und nicht falsche Eide schwört: der wird den Segen vom HERRN empfangen und Ge-*

*rechtigkeit von dem Gott seines Heils.* Nur ein so beschaffener Mensch darf auf den Berg des HERRN gehen. Dies ist auch ein Bild für das himmlische Jerusalem.

In Psalm 51, 12 betet König David: *Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen beständigen Geist.* David hat das gebetet nach seinem tiefen Fall, bei welchem er nicht nur Ehebruch begangen, sondern sogar einen Mord veranlaßt hat - nämlich an Uria, dem Mann der Batseba. David hat Vergebung erfahren, weil er wirklich von ganzem Herzen umgekehrt ist und sein Herz hat reinigen lassen vom Vater im Himmel.

In Matthäus 5, 22 sagt der Herr: *Wenn dein Auge Licht ist, wird auch dein ganzer Leib Licht sein.* Vieles an Versuchung kommt über die Augenlust an uns heran. Daneben gibt es Fleischeslust und Hoffärtigkeit, Stolz (vgl. 1. Joh 2,16). In Galater 5 sind keineswegs nur sexuelle Sünden gemeint (die stehen natürlich auch im Blick, an erster Stelle bei den Werken des Fleisches) aber es gibt ja noch viele weitere Regungen des Fleisches, die uns vor Gott verunreinigen.

Ist die Versuchung bereits Sünde? Sicherlich noch nicht. Wir werden ja vielfältig versucht. Wenn wir mit offenen Augen durch die Welt gehen, sehen wir vieles, was uns anficht, z. B. gewisse Werbung, gewisse Sendungen oder bestimmte Zeitschriften und Bücher. Die Frage ist nur:

Geben wir der Versuchung nach oder widerstehen wir ihr, indem wir sie unter das Kreuz des Herrn bringen, indem wir sagen: Nein, Herr, ich möchte mit diesen Dingen keine Gemeinschaft haben. Ich schaue kein zweites Mal hin. Ich lasse die Vögel, die sich auf meinen Kopf setzen wollen, kein Nest darauf bauen. Der Herr kann uns hier die Kraft zum Überwinden schenken.

Und wenn wir gefallen sind - das kommt sicherlich, wenn wir ehrlich sind, immer wieder vor, solange wir hier in unserer Fleischesnatur leben - dann gilt es, nicht liegen zu bleiben, sondern wieder aufzustehen. **Wenn mich in der Seelsorge Menschen fragen, die gesündigt haben: Bin ich jetzt verloren, kann ich nicht mehr gerettet werden? - dann sage ich: Das will dir der Teufel einreden. Nachdem er dich zu Fall gebracht hat, will er jetzt, dass du liegen bleibst. Nein! Jetzt gilt es aufzustehen.** Der Herr ist barmherzig. Wenn du schon erkennst, dass es Sünde ist, und sie zum Herrn bringst, dann will und wird sie dir vergeben. Ja, Er *hat* sie dir schon vergeben am Kreuz auf Golgatha, aber du mußt auch zu Ihm kommen.

Also gilt: Der Herr schenkt Kraft zum Widerstehen. Wenn aber ein Fall geschehen ist, dann gilt es wieder aufzustehen. Allerdings läßt sich Gott nicht spotten. *Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten! Was der Mensch sät, das wird er ernten* (Gal 6,7). Wir können nicht endlos mit der Gnade Gottes spielen und sagen: „Ich kann ja immer wieder fallen und aufstehen wie ein Stehaufmännchen.“ Das wäre ein Mißbrauch der Gnade Gottes.

Aber Gott versucht auch niemand über sein Vermögen, über seine Kraft, sondern schenkt, dass *die Versuchung so ein Ende nimmt, daß ihr es ertragen könnt*. So heißt es im Wort Gottes. Und so stellen wir uns auch zu dieser Seligpreisung die Fragen: Sind wir einmal zu Jesus gekommen und leben jetzt wieder in der Welt? Spielen wir mit der Gnade, oder folgen wir dem Herrn von ganzem Herzen nach und bitten Ihn, dass Er uns reinigt in Gedanken, Worten und Taten?

Sünde beginnt ja immer in den **Gedanken**. Und ich habe immer noch die Möglichkeit, daß der Herr ein Stoppschild aufrichtet, schon bei den Gedanken: Hier kann ich mir sagen: Nein, das will ich jetzt nicht weiterdenken - diesen Gedanken, der eine Versuchung vom Teufel ist. Die nächste Stufe der Versuchung sind die **Worte**; und auch hier lassen wir uns hoffentlich korrigieren, wenn Geschwister sagen: Das wollen wir jetzt nicht weiter aussprechen. Die letzte Stufe der Versuchung, die schlimmste, ist dann das Nachgeben gegenüber der Versuchung - die **Tat**. Vom Gedanken bis zur Tat oft auch über Worte ist es manchmal ein kurzer Weg, aber, wie gesagt, wir haben immer die Möglichkeit, daß der Herr uns hier ein Stoppschild aufrichtet.

*Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.* Nur die, die reines Herzens sind. Da gibt es eine Begebenheit aus Rußland, wo ja der Atheismus viele Jahrzehnte Staatsreligion war; und an den Schulen wurde auch Atheismus gelehrt. Und so geschah es auch einmal in einem Unterricht, daß die Lehrerin sagte: „Es gibt keinen Gott, das ist jetzt bewiesen. Der russische Weltraumfahrer Juri Gagarin war im Weltraum gewesen und hat dort keinen Gott gesehen.“ Nun war da ein Mädchen in dieser Schulklasse. Dieses fragte: „Frau Lehrerin, darf ich dazu etwas sagen?“ Und die Lehrerin wußte schon, daß das Kind eine Christin ist, und dachte: „Naja das kann sie ja nicht widerlegen, was unser großer Kosmonaut, Juri Gagarin, gesehen hat.“ Dann sagte dieses Mädchen: „Ich weiß, warum er Gott nicht gesehen hat.“ Und dann hat sie Matthäus 5, 8 vorgelesen: *Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.* „**Er hat kein reines Herz gehabt, sonst hätte er Gott sehen können.**“ Daraufhin war die Lehrerin still.

Und seht ihr, dieses Sehen Gottes geschieht in der jetzigen Zeit geistlich. Wir sollen uns kein Bildnis machen. Wir dürfen vieles erleben mit Gott in unserem Leben. Er spricht mit uns durch Sein Wort und durch manche Führung. Aber Ihn dann schauen von Angesicht zu Angesicht - das ist uns erst verheißen für die himmlische Herrlichkeit, wenn wir einmal in der völligen Gemeinschaft mit Ihm sein werden.

## **Siebte Seligpreisung: Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen.**

Es gab und gibt viele Kriegstreiber. Solche nennt der Herr nicht selig. Wir sollen nicht mitmachen mit den Kriegstreibern, mit denen, die zur Gewalt aufrufen, die Terroranschläge machen, die Menschen töten. Zugleich allerdings sagt der Herr Jesus, dass in der Endzeit Kriege und Kriegsgeschrei kommen werden (Mt 24,6 f.). Das hängt zusammen mit dem Ausreifen des Bösen. Und trotzdem sollen wir nicht diejenigen sein, die zu Zank, Streit, zur Vernichtung, zu Kriegen Ursache geben. Es müssen zwar Kriege kommen, weil das Böse auch ausreift, aber wir sollen keine Kriegstreiber sein, sondern Friedensstifter.

Das beginnt in unserem persönlichen Umfeld und wirkt sich dann aus auf die Umgebung, auch in dem Dorf, in dem Ort und in der Stadt, in der wir leben. Das beginnt im ganz Kleinen in der Straße, dass man manchmal auch zwischen Nachbarn Streit schlichten kann. Dieses Friedenstiften setzt sich dann fort in Familien, Schulen, Firmen, Betrieben und im Staat. Überall sollen wir Friedensstifter sein - und nicht den Streit noch verstärken auf dieser Welt.

Das Morden und Töten fing mit Kain und Abel an. Kain erschlug seinen Bruder, weil Gott das Opfer Abels gefallen hatte und nicht das Opfer Kains. Das waren wohl Neid, Haß und Eifersucht, die zum ersten Mord führten, und so ist es noch bis heute. Neid, Haß, Eifersucht und Machtstreben, Egoismus, Vernichtungswille, Aggression. Das alles führt zu Kriegen und Zerstörung. Christen sollen dem entgegenwirken und Friedensstifter sein.

*Eiránopoi* heißt mehr als „Friedfertige“. Es bedeutet „Friedensmacher“, „Friedensstifter“. Diese werden Gottes Kinder sein. Also nicht jemand, der einfach ein friedfertiges Naturell hat, der vielleicht ein bißchen sanfter ist als etwa ein Mensch, der eher cholerisch veranlagt ist. Das ist hier nicht gemeint. Gemeint sind solche, die aktiv Frieden stiften, überall da, wo Zorn, Streit und Aggression ist.

Die Bibel unterscheidet nun allerdings zwischen dem Frieden Gottes und dem Frieden der Welt. Der Frieden Gottes ist höher als alle Vernunft (Philipper 4, 7). Er ist eine Frucht des Heiligen Geistes (Galater 5, 22). Er kann nicht aus eigener Kraft vom Menschen hervorgebracht werden. Den Frieden Gottes erfährt nur derjenige, der sich von Gott rufen läßt, über seine Sünden erschrickt, Buße tut, zu Gott umkehrt und durch den Glauben an Jesus Christus und Sein Opfer am Kreuz Vergebung der Sünden erhält. Gottes Friede ist zu allererst und grundlegend Frieden mit Gott und das heißt Aufhebung der Gottesferne, die durch die Schuld des Menschen verursacht wurde. Der Friede, den Gott schenkt, strahlt durch das Leben des Christen hindurch in die Welt hinein. Und doch wird dieser Friede Gottes



nie mit dem Frieden der Welt identisch. Jesus Christus selber hat diese Unterscheidung ganz klar ausgesprochen, als Er sagte: *Mein Reich ist nicht von dieser Welt (Johannes 18, 36). Den Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch. Nicht gebe Ich, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht (Johannes 14, 27).*

Der Friede der Welt ist nämlich ein politischer Friede. Er kommt zustande durch Verträge, Bündnisse und Waffenstillstandsabkommen. Er wird von Menschen gemacht, die zum allergrößten Teil keine Versöhnung mit Gott erfahren haben und denen deshalb nur das Vertrauen auf den eigenen guten Willen und den guten Willen des anderen bleibt. Die Bibel sagt nun aber, daß *das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf (1. Mose 8, 21)*. Auch an anderen Stellen (z.B. Psalm 51, Römer 3) wird immer wieder betont: Der Mensch ist nicht gut von Natur aus, sondern bereits in Sünden empfangen worden. Und deshalb können solche unerlösten Menschen auf der Erde niemals einen dauerhaften oder gar ewigen Frieden - eine Utopie - zustande bringen, sondern immer nur vorläufige Friedensschlüsse oder Waffenstillstandsabkommen. *Die Gottlosen, spricht der HERR, haben keinen Frieden,* heißt es hierzu nüchtern beim Propheten Jesaja (Kap, 48,22) und zwar deshalb, weil diesen nur Gott schenken kann. *Er ist unser Friede (Epheser 2,14)* - der Herr Jesus Christus. Und diesen Frieden schenkt uns Gott im Herzen.

So stellen sich uns auch hier die Fragen:

Stiften wir Frieden in den Familien und Gemeinden, in unserer Gesellschaft? Beobachten wir uns doch selber: Regen wir uns immer noch über jede Kleinigkeit auf oder können wir unseren Ärger an Gott abgeben? Sind wir immer noch verletzt und beleidigt, wenn uns jemand kritisiert, oder prüfen wir uns und bitten Gott, uns immer mehr in Sein Bild zu verändern? Sind wir aufbrausend, zornig und nachtragend oder strahlen wir innere Ruhe, Frieden und Versöhnungsbereitschaft aus?

Der Herr Jesus meint keinen Frieden um jeden Preis, etwa auf Kosten der Wahrheit, sondern Friede in Verbindung mit Liebe und Wahrheit. Die Wahrheit in Liebe zu sagen und aus Liebe die Wahrheit nicht zu verschweigen, das ist die Grundlage wahrer Einheit und wahren Friedens. Also keine Einheit um jeden Preis, indem die Wahrheit zu Boden geworfen wird, also kein fauler Friede, wie es heute angestrebt wird, etwa in Assisi und ähnlichen ökumenischen Veranstaltungen. Nein, der Friede beruht allein in unserem Herrn Jesus Christus.

## **Achte Seligpreisung: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden...**

Nun kommen wir zu der letzten Seligpreisung, die man sicherlich zusammenfassen kann in Vers 10 und 11. In Vers 10 heißt es: *Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr.* Und in Vers 11 werden nun die Jünger direkt angesprochen; es heißt nicht mehr: „Selig sind diejenigen“, sondern: „Selig seid ihr“. Und es ist die einzige Seligpreisung, die sich über 3 Verse erstreckt. Man sieht, daß es dem Herrn besonders am Herzen liegt, die Jünger auf das Leiden und die Verfolgung vorzubereiten, die um Seines Namens willen, um der Liebe zu Ihm willen über die wahren Jünger und Jüngerinnen Jesu hereinbrechen wird und auch von Anfang an bis heute hereingebrochen ist.

*Um der Gerechtigkeit willen verfolgt:* Das heißt: nicht um eigener Sünde willen verfolgt. Und Jesus sagt weiter: *um meinetwillen*, um des Menschensohns willen, um Jesu willen. Verfolgung also nicht, weil wir Böses getan haben. Nicht weil wir Schuld auf uns geladen haben, sollen wir Verfolgung erleiden, auf der die Seligkeit ruht, sondern allein um des Herrn Jesus willen. Indem wir Ihm die Treue halten. Indem wir uns zu Ihm bekennen, auch wenn es eng wird. Indem wir Ihn nicht verlassen, wenn viele ihn verlassen. Er wird uns die Treue halten. Und auch wir dürfen Ihm treu bleiben durch Seine Kraft.

Der Herr Jesus sagt Seinen Jüngern bereits nach ihrer Berufung die Leiden voraus. Die Bergpredigt ist ja die erste große Rede, die uns nach der Berufung der Jünger überliefert ist. Der Herr selber litt für sie und für uns. Bei der Berufung beginnt bereits die Passion und nicht erst am Kreuz. Für den Herrn selber hat die Passion ja schon nach der Geburt begonnen, als der König Herodes Ihn töten lassen wollte. Die Jünger des Herrn haben vom Römischen Reich an bis heute Verfolgung erlitten: Beschimpfung, Verleumdung, Verspottung, Bedrängnis, Gefängnis, Gewalt und Tötung.

Hier gilt die Verheißung des Himmelreiches. Wenn wir hier vielleicht sogar getötet werden, werden wir dort das ewige Leben bei Ihm haben - und eben nicht die ewige Verdammnis wie diejenigen, die den Herrn verleugnen: *Wer Mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich Mich auch bekennen vor Meinem himmlischen Vater. Wer Mich aber verleugnet vor den Menschen, den werde Ich auch verleugnen bei Meinem himmlischen Vater* (Mt 10,32). Das ist ein sehr ernstes Wort. Ist uns der Ernst bewußt? Haben wir den Herrn schon verleugnet und nicht den Mut gehabt, uns zu Ihm zu bekennen?

Grundlegend gilt: Wenn uns jemand fragt: „Bist Du ein Christ?“ und wir dann „Nein“ sagen, dann werden wir schuldig, spätestens dann. **Laßt uns doch freudig sagen: „Ich bin ein Christ, ich stehe auch dazu, auch wenn ich dann vielleicht Nachteile dafür bekomme.“** Der Antichrist, die Zeichen der Zeit zeigen es, wird nicht mehr allzu ferne sein. Und wenn wir dann Verfolgung erleiden, dann heißt uns der Herr selig um seinetwillen. Wenn wir nicht das

Malzeichen des Tieres annehmen; wenn wir nicht die Sünde verschweigen und die Erlösung.

Es geht um Verfolgung, und der Herr sagt: Seid fröhlich und getrost, wenn sie euch verleumden, wenn sie Übles gegen euch reden um meinetwillen und wenn es lügnerisch ist, wenn es eben nicht stimmt. Es ist etwas anderes, wenn ich als Christ wirklich versagt habe, wirklich Sünde getan habe und darüber dann herumgeredet wird. Darum geht es hier nicht, sondern Übles um des Herrn willen und lügnerisch. *Dann seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden, denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.*

Seien wir uns bewußt: Es wurde Jeremia verfolgt. Man hat seine Prophetie, seine Warnungen nicht ernst genommen. Er wurde ins Gefängnis und in die Grube geworfen, hart bedrängt. Man hat Elia verfolgt. Er war einer der wenigen, die übrig geblieben waren, aber der Herr hat ihm gesagt: Es sind noch 7000 in Israel, die ihre Knie nicht gebeugt haben vor dem Baal. Und man hat Johannes den Täufer verfolgt. Er hat auch gesagt: Herodes, du lebst in Sünde! Und man hat ihn eingesperrt und schließlich sogar enthauptet. Das waren Männer des Glaubens, die nicht bereit waren nachzugeben, sondern die den Auftrag des Herrn ausgeführt haben.

Dies taten sie nicht aus eigener Kraft. Sie hatten auch Zeiten der Niedergeschlagenheit, der Anfechtung. Auch ein Johannes der Täufer fragte: Ist Jesus nun der Messias? Ein Elia verzagte nach dem Kampf auf dem Karmel und floh weit vor der Isebel. Ein Jeremia hatte Zeiten der Klage, - ein ganzes Klagebuch ist überliefert, worin er allerdings über Israel klagt und nicht über sein eigenes Leiden. Aber es waren alles Menschen, die Gott gebraucht hat. Wir sehen auch Gott sei Dank ihre Schwächen und das darf auch uns ein Trost sein, daß wir uns hier nicht mit „Übermensch“ vergleichen müssen. Es waren auch schwache Menschen wie wir, aber sie haben treu dem Herrn gedient. Allein das zeichnet sie aus.

Auch ein Jona z. B. wäre zu nennen, der am Anfang versagt hatte, dann aber doch dem Herrn gedient hatte und nachher wieder in Anfechtung kam. Aber den Auftrag hatte er ausgeführt. Bei aller Schwachheit. Und so kann uns der Herr, auch wenn Verfolgung kommt, hindurchtragen und stärken.

Wir erleben heutzutage die größten Christenverfolgungen aller Zeiten. Allein im Sudan sind etwa schon eine Million Christen dem Bürgerkrieg zum Opfer gefallen. Viele wurden getötet, andere in die Sklaverei verschleppt. Aber der Herr hat es den Jüngern vorausgesagt: *Wenn euch die Welt haßt, so wißt daß sie mich vor euch gehaßt hat. Haben sie Mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen.* Und herrlich ist der Lohn derjenigen, die Ihm die Treue halten. Der Herr sagt in Offenbarung 2,10: *Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.*

Michael Müller

## **Antidiskriminierungsgesetz heißt: sozialistische Gleichschaltung**

Durch das von der rot-grünen Bundesregierung auf den Weg gebrachte sogenannte Antidiskriminierungsgesetz, nach dem niemand wegen seiner, Rasse, Religion, ethnischen Herkunft, Weltanschauung, Behinderung, Alters, Geschlechts oder sexuellen Orientierung benachteiligt werden darf, haben die roten und grünen Sozialisten es geschafft, ein Instrument zur Verfügung zu haben, um alle Andersdenkenden nach ihren sozialistischen, multikulturellen und unmoralischen Zielen und Idealen umzupolen!

**Mit diesem Gesetz in der aktiven Anwendung können unbescholtene Bürger, die bestimmte moralische Wertmaßstäbe vertreten, unberechtigterweise kriminalisiert werden!**

Anstatt Schwarzarbeiter, Drogenhändler, Prostituierte und Zuhälter dingfest zu machen und bei Möglichkeit auszuweisen, haben die roten und grünen Genossinnen und Genossen nichts Besseres zu tun, als das deutsche Volk ideologisch im Sinne der Regierungmeinung gleichzuschalten.

So wie die braunen Sozialisten es versucht und leider geschafft hatten, versuchen nun die roten Sozialisten von SPD und Grünen, das deutsche Volk in ihrem multikulturellen und unmoralischen Sinne umzuerziehen!

Jeder muß es dann in Ordnung finden, wenn Schwule bzw. Lesben Tisch und Bett miteinander teilen oder Moslems Grundstücke und Räume zur Verbreitung des Islam mieten bzw. kaufen.

Jeder, der dieses durch eine Mietverweigerung oder Kaufverweigerung nicht unterstützen und fördern möchte, kann dann ohne weiteres verklagt werden!

Aber eins wurde bei diesem Antidiskriminierungsgesetz bewußt vergessen: **Auch bibeltreue, konservative und moralisch denkende Bürger haben ein Anrecht darauf, für die Vertretung ihrer Ideale und Werte nicht diskriminiert und kriminalisiert zu werden.** Auch sie müssen die Möglichkeit haben, ihren Idealen treu zu bleiben und entsprechend leben zu können!

**Jeder ist dazu aufgerufen, gegen diese unselige Gleichmacherei aufzubegehren, indem man Protestschreiben an den Bundestagsabgeordneten des eigenen Wahlkreises und an die Mitglieder der Bundesregierung sendet! Den Anfängen einer Meinungsdictatur in Deutschland muß gewehrt werden! Wir sollten aus der braunen und roten Diktatur in unserem Land gelernt haben, daß Meinungsfreiheit eines der höchsten Rechte in einer Republik ist! Dieses Recht darf uns auch eine rot-grüne Bundesregierung nicht nehmen!**

*Aus: Die Information. Deutsche Zentrumspartei Baden-Württemberg*

## **„Aufbruch der Konservativen“ – Leserreaktionen**

*Aus der Fülle der bei uns eingegangenen Leserzuschriften zu den letzten Ausgaben hier ein kleiner Querschnitt:*

Wenn die Ev. Allianz als ein Geschwisterbund versucht, Christen zusammenzuführen, dann ist das etwas völlig anderes, als der interreligiöse Dialog ... Wenn Frau Wilde in einem katholischen Gottesdienst die Predigt hält, dann weiß ich gar nicht, was daran falsch sein soll. Sie könnte ja über die "Grundfesten des Christentums" gesprochen haben... In der Konsequenz des Vortrages von Skambraks hätte Paulus weder auf dem Areopag noch in einer Synagoge sprechen dürfen. *Günter Hartmann, Öschelbronn*

Neben den Verirrungen, Anbiederungsübungen und „Ergebenheitsbekundungen“ evangelischer Kirchenführer gegenüber Rom, vollzieht sich nach meiner Wahrnehmung auch eine ganz anders strukturierte Ökumene. Nämlich die einer Besinnung und Hinwendung nicht weniger katholischer Christinnen und Christen auf das „sola scriptura“ Dr. Martin Luthers. Diese dürfen doch unvoreingenommen als „Evangeliums-Studentinnen und - Studenten“ erkannt -anerkannt- werden. Dies selbst dann, wenn Dogmen und die Gesetzmäßigkeiten ihrer (Katholischen) Kirche sie äußerlich noch begleiten mögen. *Karlfried Lehmann, Steinen*

Es wird in diesen Tagen ganz neu offenbar, daß der vorderste Irrtum in der römischen Kirche das Papsttum selbst ist, auf das nun ev. Christen scharenweise hereinfließen. Viele wollen nicht mehr wahrhaben, daß Rom seine Dogmen nicht geändert hat, sehr wohl aber seine Taktik! *Franziska Stallknecht, Kenzingen*

Ich fürchte, daß Rundumschläge dem Spaltpilz Auftrieb verschaffen. Den kennen wir ja gerade in evangelikalischen Kreisen schon massig. Wohin soll das führen? Hilfen zur Erneuerung und Abwehr sind not, aber Zermürbung eigener Brüder, die mit im Ring stehen, nicht. *Hermann Markert, Halle/Nds.*

Von großer Bedeutung ist zu sehen, daß Charismatik, Ökumene und Synkretismus immer mehr verschmelzen. Durch die Hinwendung der Deutschen Ev. Allianz zur Ökumene und Kasseler Erklärung 1996 haben die Evangelikalen die Tür für die endgeschichtliche Verführung geöffnet, siehe z.B. den Europatag am 8. Mai 2004. Jetzt sind sie den falschen Propheten preisgegeben. *Lothar Schard, Sindelfingen*

„Die Stunde der Konservativen“ von Ulrich Skambraks hat Hoffnung vermitteln können. Biblisch ist das Ganze ein Senfkorn. Besonders beeindruckt mich der Vergleich mit den Zugvögeln. Und so möchte ich die verzweifelte Frage stellen: Wo sind die Zugvögel?? Ich fühle mich einsam und verlassen. Es findet offensichtlich in der Gegenwart die Spaltung statt, die in der Offenbarung angekündigt wird. Einerseits die Frau mit der Sonne bekleidet (Kapitel 12), andererseits die Hure Babylon (Kapitel 17). Jeder wird sich entscheiden müssen, ob er zur Philadelphia- oder zur Laodizea-Gemeinde gehört. Was soll nur aus der Gemeinde JESU in unserem Land werden, wenn schon der EKD-Chef Huber die Wiedergeborenen kritisiert. Welch eine himmelschreiende Not! *Wolfgang Lober, Langenzenn*

Sehr schön wird ja beschrieben, wo die Konservativen hinziehen: nämlich in ihre eigenen Wohnzimmer und in ihre "Privatclübchen von Seelenverwandten". Die "tollen Truppen" sehe ich in der Tat auch nicht. Aber macht's Euch doch mal zur Aufgabe, die "Eliahaufen", die es im Lande gibt und die ihre Knie nicht gebeugt haben oder nicht mehr beugen wollen, öffentlich bekannt zu machen, damit diejenigen, die nach solchen Gemeinden rufen, sie finden, dazukommen und sie stärken können!

*Jens Döhling, Marburg/L.*

Ich fürchte, daß das zu beobachtende Zusammenrücken der Konservativen ihnen zu einer Falle wird, wenn man nur auf die Weltereignisse blickt und Befürchtungen statt Hoffnungen nährt und dabei das Nächstliegende übersieht. Man sucht den Antichristen in der Welt, erkennt ihn aber nicht im „Tempel Gottes“, der Gemeinde, vielleicht auch im eigenen Haus.

*Helmut Stücher, Siegen*

Warum aber bleibt, laut U. Skambraks, zu hoffen, daß diese „Konservativen“ wieder in einer neuen Bewegung oder einer „Bekennenden Allianz“ vereint werden? Sind wir nur gemeinsam stark? Da, wo sich Gesprächsplattformen und Arbeitskreise als mögliche neue Spitze einer Bewegung sehen und die Schalthebel, wenn auch nur eines lockeren Netzwerkes bedienen möchten, sehe ich Probleme in der Akzeptanz bei der Basis voraus. Überlassen wir aber das Formatieren nach Art der Zugvögel mit vertikaler Ausrichtung getrost unserem großen Gott! Lassen wir die Finger von den Türen, die nur organisatorisch aufgestoßen werden können!

*Holger Klaewer, Hatzfeld/Eder*

Es ist dringend notwendig, auf die verderblichen Einflüsse und zum Teil auch gesteuerten Falsch-Programme aufmerksam zu machen, die die Wesensstruktur der Gemeinde des Christus aufzulösen versuchen.

*Johannes Ullmann, Hormersdorf*

In meinem Herzen empfinde ich sehr stark, daß die Beter langsam aus ihren Schlafgemächern krabbeln und sich zum ersten Kampf formieren. Die Stunde der Konservativen ist gekommen. LICHT und Finsternis lassen sich nicht vermengen! Es gibt nach der HI. Schrift viele Facetten von Finsternis; aber nur ein LICHT. "Und in IHM ist keine Finsternis."

*Erwin Siebert, Wolfsburg*

Gewiß ist: Wir stehen an der Schwelle des Antichristenreichs. Damit aber rückt auch die Wiederkunft Jesu immer näher. Sind wir bereit, Verfolgung auf uns zu nehmen?

*Dr. rer. Pol. Hans Moor, CH-Hasliberg*

Geist und Mut, wie damals die Quelle Isebel bloßzulegen, fehlen uns heute. Es bedarf einer Neuorientierung unseres demokratischen Verhaltens, die auch lauten könnte: **Kirche muß Kirche werden.**

*Dipl.Ing. Peter Funke, Beedeln*

# Auf den **PUNKT** gebracht

## Haftbefehle gegen rußlanddeutsche Baptisten **Hausschul-Pionier:** **„Zum Kampf bereit“**

Gütersloh / Siegen (idea) - Der Streit um christliche Schulverweigerer in Nordrhein-Westfalen verschärft sich. Im Kreis Gütersloh sollen **rußlanddeutsche Baptisten für sechs Tage in Erzwingungshaft**, weil sie ihren Kindern wiederholt die Teilnahme an Unterrichtsveranstaltungen verboten und ein Bußgeld für die Schulverweigerungen nicht gezahlt haben. Betroffen sind zwei Familien, von denen jeweils ein Elternteil vorübergehend hinter Gitter soll. Die Kinder durften nicht an rhythmischer Tanzgymnastik teilnehmen und das Theaterstück „Urmel aus dem Eis“ sehen, weil die Eltern dadurch sexualisierende und okkulte Einflüsse befürchten. Der Gütersloher Landrat **SvenGeorg Adenauer** (CDU) erwirkte Haftbefehle, weil Gespräche mit den Familien gescheitert seien. Sie wichen „keinen Millimeter von ihrer Meinung ab“, sagte er gegenüber idea. Der Kreis Gütersloh werde deshalb „mit aller Härte“ vorgehen. **Aussiedler müßten sich an die Gesetze halten oder sollten in ihre Herkunftsländer zurückkehren, so Adenauer.** Wann die Eltern inhaftiert werden, wollte er nicht sagen. Die Maßnahme solle mit „möglichst wenig Streß für die Kinder“ verbunden sein.

Auch in Paderborn gibt es Schulverweigerer. Dort schicken seit Oktober sieben baptistische rußland-

deutsche Familien ihre 15 Kinder nicht mehr in Grundschulen und praktizieren Hausunterricht. Sie nehmen vor allem Anstoß am Sexualkunde- und einem ihrer Meinung nach liberalen Religionsunterricht. Die Behörden verhängten Bußgelder von je 250 Euro pro Elternteil. Außerdem droht den Familien ein weiteres Zwangsgeld von 1.000 Euro pro Kind und Elternteil, falls sie ihre Kinder nicht wieder in die Schule schicken.

Auf Seiten der Schulverweigerer wird der Ton ebenfalls schärfer. Der Vorsitzende der staatlich nicht anerkannten Philadelphia-Schule, **Helmut Stücher** (Siegen), ein Pionier für den Hausunterricht in Deutschland, warnte in einem Brief an die nordrhein-westfälische Kultusministerin Ute Schäfer (SPD). **Sollten Eltern weiter „verfolgt“ werden, könnten „ganze rußlanddeutsche Baptisten-Gemeinden ihre Kinder aus der Schule nehmen“.** Die Grenze des Zumutbaren sei für viele erreicht. In einem Gedicht über den Schulstreit schreibt Stücher: „Im Glauben sind wir ganz gewiß, wir machen keinen Kompromiß. Wir nehmen unsre Kinder raus und lehren sie im eignen Haus ... Weil Christus Sieger ist im Streit, steht Gottes Volk zum Kampf bereit.“

Gekürzt aus Idea-Pressedienst Nr. 046, 18.4.05

◆ *Christen sollten genau prüfen, was ihre Kinder in Schulen und Kindergärten hören, und gegebenenfalls mit den Pädagogen reden.*

*Christliche Schulen können oftmals eine Alternative zu staatlichen Schulen sein. Falls es keine andere Alternative vor Ort gibt, bleibt nur der Heimunterricht, der endlich auch in Deutschland staatlich anerkannt werden sollte. Die betroffenen Eltern brauchen unser Gebet.* Ig

## Überraschender Rückzug ProChrist 2006 ohne katholische Amtsträger

Die katholische Erzdiözese München und Freising beteiligt sich, nach Angaben der Nachrichtenagentur idea, nicht mehr an der örtlichen zentralen ProChrist-Veranstaltung. Domkapitular Josef Obermaier hatte Pater Augustinus Bauer, dem Dekan der Münchner Innenstadtgemeinden, geraten, sich aus dem ProChrist-Vorstand zurückzuziehen. Seiner Meinung nach gebe es theologische Bedenken, da das „**Evangelium ohne eine klare kirchliche Identität**“ verkündet werden solle. **Hinter ProChrist stünden Vorstellungen von Kirche, „die mit dem katholischen Verständnis von Kirche nicht zusammengehen“.** Zugleich kritisierte er den „kurzfristigen Ansatz“ von ProChrist, denn die Verkündigung des Glaubens gehöre eher in eine langfristige seelsorgerliche Praxis. Man werde jedoch kein striktes Verbot aussprechen.

Der Vorstand des Trägerkreises von ProChrist München bedauerte die Entscheidung. Nach dem Ausscheiden von Pater Augustinus Bauer beteiligt sich kein katholischer Amtsträger an den Vorbereitungen zu ProChrist.

ProChrist findet vom 18. bis 26. März nächsten Jahres statt und wird von München europaweit per Satellit ausgestrahlt. (pc) 17.04.2005

◆ *Dies ist u.E. ein deutliches Zeichen, in welche Richtung die Kath. Kirche – vollends nun unter dem neuen Papst - geht und daß sie versucht, inmitten des heutigen Pluralismus, der leider auch unter Evangelikalen grassiert, mehr eigenes Profil zu gewinnen.* Ig

## Dt. Ev. Kirchentag

### Skandalöses Programm

Die Leitung des ev. Kirchentages (25.-29. Mai 2005 in Hannover) hat das über 600 Seiten und 3000 Veranstaltungen umfassende ProgrammBuch veröffentlicht (als pdf unter [kirchentag.de](http://kirchentag.de) abrufbar). Der tabulose Abfall der evangelischen Kirche ist zwar nichts Neues, doch eine Durchsicht des Programms vermittelt erneut einen Eindruck wie bei Paulus in Athen, der innerlich erschüttert wurde, „als er die Stadt voller Götzen sah“ (Apg 17,16).

Großen Unmut bei Evangelikalen lösten der angekündigte Auftritt des antichristlichen „Fernsehpfarrers“ **Jürgen Fliege** als Hauptredner zum Thema Spiritualität aus. Fliege bezeichnet u.a. die Predigt des Sühnopfers Christi als „Horror-Angebot“ und leugnet die Existenz eines einzigen wahren Gottes.

Der frühere Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, **Michel Friedman**, hat hingegen seinen Auftritt aufgrund von Protesten abgesagt. Er war zu einer Diskussionsveranstaltung zur „Macht der Wahrheit“ mit Christen und Muslimen eingeladen.



Neben einem Schwerpunkt auf kulturellen Veranstaltungen wie Konzerten, Kleinkunst und Theaterstücken sind mir u.a. folgende Beispiele aus dem fragwürdigen und verwirrenden Programmangebot aufgefallen:

Der kath.-esoterisch-evangelikale Pater **Anselm Grün** vermittelt in einer musikalischen Feier „Das göttliche Kind“ eine „Begegnung mit dem göttlichen Kind in uns“. Das sei eine innere und „ursprüngliche“ „heilige Kraft, die nie vergeht (S. 295). Die **Weltkonferenz der Religionen für den Frieden** führt ein Gebet der Weltreligionen durch unter Teilnahme von Bischöfin Maria Jepsen, kath. Weihbischof Hans-Jochen Jaschke, einem koptisch-orthodoxen Generalbischof, einem Hindu-Priester, einer Zen-Lehrerin, einem Bahai-Vertreter, einer jüdischen Rabbinerin und einem Islam-Vertreter (S. 252, vgl. Hesekiel 8). Garniert mit Taizé-Andachten wird drei Seiten lang ein **Homosexuellen-Programm** vorgestellt inklusive eines Podiums über so genannte „Regenbogenfamilien“ (homosexuelle Paare mit Kindern; S. 270-273). Im „Haus der Religionen“ (S. 417ff) finden sich ein muslimisches Freitagsgebet mit deutschsprachiger Predigt sowie hinduistische, buddhistische und Bahai-Meditationen. Und mittendrin **Ulrich Parzany**. Er spricht in der Podiumsdiskussion „Sehnsucht nach Einheit“ über „Charisma oder Institution - Was hält die Kirche zusammen?“ (S. 81). Der messianisch-jüdische Verein Beit Sar Shalom, der unter Juden missioniert, darf sich hingegen nicht auf dem Kirchentag präsentieren. *Hans-Werner Deppe*

## GEMEINSCHAFTEN

Baden:

### **Landeskirche will Gemeinschaften unter Kontrolle bringen**

In Baden ist eine „**Muster-Satzung**“ entwickelt worden, die den „Gemeinschaftsgemeinden“ (GG) einen Status zu geben versuche, „der einerseits ihre Eigenständigkeit sichert, andererseits eine **Verbindung zur Landeskirche festhält**.“ Die GG würde als „**Personalgemeinde**“ **innerhalb der Landeskirche**“ verstanden.

Die GG gibt sich die Satzung „mit Einwilligung des Ev. Oberkirchenrates“ Der GG-Prediger und die Mitglieder der GG-Leitung nehmen (beratend) an den Sitzungen der Bezirkssynode teil, zu der sie zugeordnet sind. Durch die Mitgliedschaft zur GG wird die Mitgliedschaft zur Pfarrgemeinde der Landeskirche nicht berührt. Der GG dürfen auch Nicht-Landeskirchler angehören. Taufen in der GG begründen die Mitgliedschaft in der Landeskirche. Die Mitglieder der GG-Leitung müssen überwiegend Landeskirchler sein. Die Prediger werden vom Gemeinschaftsverband angestellt, aber von der Landeskirche beauftragt. Visitationen der GG werden durch eine Kommission vorgenommen, die aus Vertretern des Gemeinschaftsverbandes und des Kirchenbezirks gebildet wird (§5). Die GG finanziert sich selbst und erhält keine regelmäßigen Zuschüsse von der Landeskirche.

Für die GG gelten die Regelungen des Gemeinschaftsverbandes und die allgemeinen landeskirchlichen Regelungen. n. Satzung 9.XI.'04

♦ *Unannehmbar ist das Nebeneinander kirchlicher und verbandlicher Regelungen. Welche Regelung hat im Konfliktfall Vorrang? Welche Seite hat in der Visitationskommission die Mehrheit? Es ist untragbar, daß sich bibeltreue Prediger von Bibelkritikern visitieren lassen müssen.*

Vgl: BAK-Hefte ZS 98 „Gemeinschaftsgemeinden“ (Württ.) und ZS 108 „Unter der Kirche“ (Westf.): Bestellruf/-fax 0561-883502

## ZWANGSFACH

### Berliner SPD: Atheistisches Zwangsfach beschlossen

Auf dem „Bildungsparteitag“ der Berliner **SPD** am 9.4. 2005 war der von den „Volksfront-Parteien“ SPD, PDS und Grünen geforderte „Werte-Unterricht“ das alles beherrschende Thema. 166 Delegierte beschlossen, möglichst ab Sommer 2006 einen **für alle Schüler verpflichtenden** Werte-Unterricht einzuführen. 51 Delegierte stimmten dagegen. Wie erwartet unterlag Schulsenator Klaus **Böger** mit seinem Vorschlag einer Abmeldeklausel LER > RU. Bundestagspräsident Wolfgang **Thierse** und die ehemalige Bundesfamilienministerin Christine **Bergmann** sprachen sich für Religionsunterricht als Wahlpflichtfach aus.

u.a. n. FAS (F) 10. IV. '05/1+7  
Erneuerung und Abwehr 3/2005

♦ *Neben einem Zwangsfach nach dem brandenburgischen „LER-Modell“ hat „Reli“ als benachteiligtes Zusatzangebot der Kirchen auf die Dauer keine Überlebenschance.* gku

### Betroffene sammeln sich im „Notbund“

Am Morgen des Parteitags der Berliner SPD (9.4.2005) füllte sich die Marienkirche mit Eltern, Schülern und Religionslehrern. Nach der Andacht zogen sie mit Spruchbändern zum Kongreß-Zentrum am Alexanderplatz, wo die Genossen mit Chorälen, Reden und peinlichen Fragen empfangen wurden. Veranstalter der Demonstration war der Notbund für den evangelischen Religionsunterricht unter der Leitung des bekannten Berliner Rechtsanwalts Reymar von Wedel.

Kontakt: Notbund für den ev. Religionsunterricht, Schellendorfstr. 5, 14199 Berlin  
Eb / PFT 247 (9.IV.'05)

## EVANGELIKALE

### „Bundfreie“: Viele neue Gemeinden

Nach Ansicht von Dekan St. **Holthaus** (FTA Gießen) ist die Gründung von „**bundfreien**“ **Gemeinden** in Deutschland ein Zeichen für geistlichen Aufbruch. Nach seinen Beobachtungen sind im vergangenen Jahrzehnt über **400** nicht-charismatische, bibeltreue, missionarisch ausgerichtete

Gemeinden entstanden, die weder einer Kirche noch einem Gemeindebund angehören.  
n. Topic IV'05/2-3

## Baden: „Fundamentalismus“

Auf der Frühjahrstagung der Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden referierte Doz. Werner **Weiland** vom Theol. Seminar der Liebenzeller Mission über den Begriff „Fundamentalismus“. Dieser sei heute äußerst negativ besetzt und müsse deshalb gemieden werden, wenn man schlimme Mißverständnisse vermeiden wolle. Christen, die ihn trotzdem gebrauchten, schadeten dem missionarischen Bemühen des Pietismus. Provokationen seien die schlechteste Grundlage für die Verbreitung des Evangeliums.  
n. Hoffen+Handeln IV'05/13

♦ Vgl. 1.Kor. 3,11: *„Ein anderes Fundament kann niemand legen, außer dem, das gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“* - *Es ist zu bezweifeln, ob Weilands Rat die Landeskirchen davon abhalten wird, bibeltreue Christen weiter als Fundamentalisten zu diffamieren und auszugrenzen. Vorschläge, den Begriff „Fundamentalismus“ in Bezug auf den gewalttätigen Islam durch den Begriff „Islamismus“ zu ersetzen, sind inhaltlich nicht gerechtfertigt; denn wo der Islam korantreu ist, ist er Islamismus. Auf keinen Fall ist es sachgerecht, „Fundamentalisten“ als „interreligiösen Oberbegriff für Radikaliskis“ zu mißbrauchen; denn*

*das einzige Fundament Jesus Christus (s.o.) und das Scheinfundament Koran haben im Kern nichts gemeinsam.. gku*

## „Projekt Einheit“

### Die Diskussion geht weiter

Nachdem der Medienbeauftragte der "Evangelischen Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden", **Pfarrer Martin Kugele**, mit einem unsachlichen Internet-Artikel und idea-Leserbrief eine Kampagne gegen das Buch „**Projekt Einheit**“ und dessen Ko-Autor Lothar Gassmann ausgelöst hatte (wir berichteten), hat Kugele nun in einer **sechsseitigen Stellungnahme** versucht, nachträglich konkrete Sachargumente gegen das Buch anzuführen. Aus Kugeles Kritik wird jedoch deutlich, daß seine Ablehnung dieses Buches nicht etwa auf sachlichen Fehlern beruht, sondern einfach darauf, daß **Kugele einen gemeinsamen Weg mit der katholischen Kirche befürwortet, die Autoren von „Projekt Einheit“ jedoch davor warnen**. Das Aufzeigen nachgewiesener Fakten bezeichnet Kugele bereits als „lächerlich“, „Verdächtigungen“, „Verleumdung“, „Diffamierung“ „Unterstellung“. Meist kann er nichts anderes einwenden als Totschlagargumente, wie z.B. daß „Zitate aus dem Zusammenhang gerissen“ seien etc. Dabei zitiert Kugele selber ohne Beachtung des Zusammenhangs, wie z.B. Co-Autor **Erich Brüning** in einer Gegendarstellung zu Kugele an mehreren Beispielen nachgewiesen hat. Ein auffallender Fehler ist, daß Kugele ökumenische Zusammenarbeit als missionarische Strategie betrachtet, obwohl biblische Mission Konfrontation und Bruch mit dem Alten beinhaltet. So rechtfertigt Kugele evangelikale Annäherungen zum Vatikan - z.B. von Billy Graham - mit

der Strategie des Paulus, zuerst die jüdischen Synagogen aufzusuchen. Dieser Vergleich ist jedoch unverständlich, da Paulus nach der dortigen klaren Verkündigung des Evangeliums Christi keine weiterhin guten Beziehungen zu den Synagogen pflegen konnte, sondern hinausgeworfen, verfolgt und sogar zu töten versucht wurde.

*Hans-Werner Deppe*

## Evang. Vereinigung Austritte in Baden

Inzwischen sind wegen der unfairen Angriffe Martin Kugeles auf Lothar Gassmann (vgl. den vorigen Artikel) mehrere langjahrigere Mitglieder aus der Evangelischen Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden ausgetreten, darunter der 1. Vorsitzende der auflagenstarken badischen Bekenntniszeitschrift HOFFEN UND HANDELN, **Dr. Manfred Michael**, Baden-Baden, sowie der für Layout und Vertrieb von HOFFEN UND HANDELN Verantwortliche, **Klaus Dabkowski**, Rastatt, außerdem das Ehepaar **Prof. Dr. Karl-Ludwig und Viola Scholler**, Freiburg/Br., und **Pfr. Willi Baumgärtner**, Grobeicholzheim. Der jetzt ausgetretene Klaus Dabkowski war früher viele Jahre stellvertretender Vorsitzender der Ev. Vereinigung gewesen. Mehrere weitere Mitglieder, darunter die **Pfarrer Gerhard Eckert** und **Dr. Lienhard Pflaum** (langjahrigere Direktor der Liebenzeller Mission) sowie der Unternehmer **Friedbert Humburger**, Mosbach, hatten die Vereinigung bereits in den Vorjahren verlassen. **Dr. Lothar Gassmann** selbst, der seit den 80er Jahren Mitglied der Ev. Vereinigung ist, läßt seinen Mitgliedsstatus derzeit überprüfen, da

Erneuerung und Abwehr 3/2005

er - ohne jemals seinen Austritt geäußert zu haben oder satzungsgemäß durch eine ihm mitgeteilte Entscheidung des Vorstands ausgeschlossen worden zu sein - seit Längere nicht mehr zu den Treffen der Vereinigung eingeladen worden war.

Bereits vor Jahren war es aus verschiedenen Gründen unter dem damaligen Vorsitzenden **Pfr. Werner Weiland** (Ladenburg/Bad Liebenzell) zur Trennung von der bundesweiten Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ gekommen. Jetziger 1. Vorsitzender der Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden ist der Rielasinger **Pfr. Thomas Hilsberg**.

*lrx*

## Templeton-Stiftung finanziert Schmerz- Studien an gläubigen Menschen

Mit Hilfe folterahnlicher Prozeduren soll an einem neu gegründeten Institut der englischen Universität Oxford untersucht werden, wie sich Schmerz auf das Gehirn von Christen oder Menschen mit weltlichen Überzeugungen auswirkt. Angeblich möchte man auf diese Weise mehr über das Wirken des Glaubens erfahren. Zu den Experimenten an mehreren Hundert Testpersonen gehört das Auftragen als scharf-empfundener Salbe auf die Haut oder das Berühren der Haut mit einem heißen Gegenstand. Untersuchungen der Gehirntätigkeit sollen dann zum Beispiel enthüllen, ob Gläubige eine höhere Schmerzschwelle haben oder wie man Menschen mit einer höheren Schmerzschwelle erkennen kann. Auch wolle man herausfinden, welche Menschen höhere

Dosen Betäubungsmittel benötigen, bis sie das Bewußtsein verlieren. In einem Artikel der englischen Zeitung Times wird unumwunden davon gesprochen, diese Experimente seien höchst wichtig, denn man hoffe, mit solchen Erkenntnissen Anti-Terror-Strategien entwickeln zu können. Das Projekt wurde ermöglicht durch eine Spende der amerikanischen Templeton-Stiftung.

Die Stiftung geht zurück auf den US-Milliardär und ehemaligen Wall Street-Manager **Sir John Marks Templeton** (92). Wie der amerikanische evangelikale Bestsellerautor **Dave Hunt** in seinem Buch „Die okkulte Invasion“ schreibt, sei Templeton Evolutionist, Pantheist und Okkultist. Er lehne den Gott der Bibel und Christus als einzigen Erretter ab. Weiter behaupte er, die Wahrheit sei relativ und der christliche Glaube habe keine Bedeutung mehr. Templeton fördert seit Jahrzehnten besondere theologische Leistungen und Errungenschaften in allen Religionen, die nach seiner Einschätzung eine evolutionäre Höherentwicklung im Religiösen bewirken können. Als Ziel hat Templeton die Verschmelzung aller Religionen. Templeton-Preise erhielten schon viele religiöse Führer – im evangelikalen Bereich u.a. **Billy Graham**, **Bill Bright** und 1994 als erster Wissenschaftler des deutschsprachigen Raumes der Direktor des Theologischen Seminars der Liebenzeller Mission, **Dr. Heinzpeter Hempelmann**. Laut Dave Hunt ist Templeton „eine der antichristlichsten Gestalten, die je als christliche Führungsperson akzeptiert wurden“.

*Topic März 2005*

## **Aufklärung über Sekten jetzt international**

Zwei evangelikale Anti-Sekten-Initiativen in verschiedenen Ländern arbeiten jetzt noch enger zusammen. Nachdem in den vergangenen Jahren bereits mehrere Begegnungen zwischen der deutschen **Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen (ARF)** und der im französischen Sprachraum tätigen Organisation **Vigi-Sectes** stattgefunden hatten, wurde bei der Vigi-Sectes-Generalversammlung am 6. März 2005 in Straßburg die offizielle internationale Zusammenarbeit beschlossen. ARF und Vigi-Sectes wollen sich gegenseitig über die neuesten Entwicklungen informieren, Materialien austauschen und auch personell enger kooperieren. Der Theologe und Publizist Dr. **Lothar Gassmann**, Pforzheim, Weltanschauungsbeauftragter der ARF, ist jetzt auch Ansprechpartner in Deutschland für französischsprachige Menschen, die Fragen über Sekten haben. Es löst damit den in München lebenden Franzosen **Eric Podico** ab, der nach Asien wechselt.

ARF und Vigi-Sectes haben eine Reihe von Büchern, Broschüren und Internet-Artikeln veröffentlicht, die auf biblischer Grundlage über Sekten und Weltanschauungen informieren. Während die ARF mit verschiedenen Beratungsstellen in Deutschland tätig ist, besitzt Vigi-Sectes Mitarbeiter vor allem in Frankreich, Belgien, der Schweiz und Kanada.

Präsident von Vigi-Sectes ist **Gerard Dagon**, Gandrange/Frankreich, bekannt als Autor zahlreicher Bü-

cher sowie Herausgeber einer jährlich erscheinenden umfangreichen Enzyklopädie mit der Auflistung sämtlicher evangelikaler Werke und Gemeinden der französischsprachigen Welt („Nouvelle encyclopédie chrétienne“). Vorsitzender der ARF ist **Helmut Warnecke**, Duisburg, Herausgeber der Zeitschrift „Zeit-Journal“.

**ARF im Internet:** [www.arf-ev.de](http://www.arf-ev.de)

**Vigi-Sectes im Internet:** [www.vigi-sectes.org](http://www.vigi-sectes.org)

## ISLAM

### Islam und Terrorismus

Mark A. **Gabriel**, Geschichtsprofessor an der Al-Azhar-Universität in Kairo, hat sich nach schweren inneren Kämpfen zum christlichen Glauben bekehrt, nachdem seine Illusion über den toleranten, friedlichen Islam zerbrochen war. Er hatte versucht, die Suren zu übergehen, die von Dschihad (Heiliger Krieg) und Tötung der Nicht-Muslime („Ungläubige“, „Abtrünnige“) handeln.

In seinem Buch „Islam und Terrorismus“ beweist Gabriel, daß **Islam und Islamismus identisch** sind, und daß der islamische Terrorismus aus dem Koran zu verstehen ist.

*Zu demselben Ergebnis kommt man, wenn man die „104 KoranVerse gegen Nicht-Muslime“ liest: in Adelgunde Mertensackers Buch „Muslime erobern Deutschland“, Christliche Mitte (CM), P'fach 2168, 59531 Lippstadt.*

Mark A. Gabriel: *Islam und Terrorismus*, Resch-Verlag 2004.

### Aufruf an die nicht-muslimischen Eliten

Auch in Europa strebt der Islam die Vorherrschaft an. Der Kampf um die **Islamisierung** unseres Erdteils ist in vollem Gange, äußert der Islam-Fachmann Eberhard **Troeger**, Wiehl. Muslime überziehen unsere Gerichte mit Verfahren. So sei an manchen Orten der lautsprecherverstärkte Gebetsruf erzwungen worden. 2002 habe das Bundesverwaltungsgericht einem muslimischen Metzger erlaubt, Tiere nach islamischem Ritus zu schlachten - entgegen dem bundesdeutschen Tierschutzgesetz ohne Betäubung.

Troeger warnt davor, dem Islam **Sonderrechte** einzuräumen. „Um der Freiheit aller Bürger willen muß der Islam, wie alle anderen gesellschaftlichen Gruppen auch, Einschränkungen seiner Freiheit akzeptieren.“ Die Freiheit Europas hänge davon ab, „ob sich seine nicht-muslimischen **Eliten** auf die Geschichte Europas und seiner **Werte besinnen** und den geistigen, geistlichen und juristischen Abwehrkampf aufnehmen.“ Die Nicht-Muslime dürften sich nicht von Lippenbekenntnissen zu den europäischen Verfassungen täuschen lassen („Takiya“). Die muslimischen Intellektuellen hätten längst begriffen, daß sich jede Verfassung mit den entsprechenden Mehrheiten ändern lasse. Die Hoffnungen auf einen humanistischen „**Euro-Islam**“ hält Troeger für trügerisch. Es sei auch „leicht-sinnig“, den Anschluß der **Türkei** an die Europäische Union zu betreiben; denn „der türkische Islam kann jederzeit eine Restauration im islamistischen Sinne erleben.“

n. IDEA-Sp. 7'05/12

# Der geistliche Wächterdienst

## A. Die Bedeutung des geistlichen Wächterdienstes für die Gemeinde

Der geistliche Wächterdienst in der Gemeinde Gottes erhält seine Bedeutung grundsätzlich aus der Tatsache, daß die Gemeinde, solange sie noch nicht verherrlicht ist, in der ständigen Gefahr der Abweichung von dem in der Bibel geoffenbarten Weg Gottes steht. Die Gläubigen in Christus stehen in einem andauernden geistlichen Kampf. Sie unterliegen zum einen dem erbauenden, heiligenden, umgestaltenden Einfluß ihres Herrn durch das Wirken des Geistes Gottes und durch Sein inspiriertes Wort; zum anderen sind sie aber auch dem verführerischen, zersetzenden, herabziehenden Einfluß der Welt, des Satans und des Fleisches ausgesetzt.

Gott selbst hat es so gefügt, daß die Gläubigen diesen schlechten Einflüssen in einem gewissen, begrenzten Maß ausgesetzt sind, um sie zu prüfen, um sie zur Wachsamkeit und Treue anzuspornen. Gott will uns geistlich zu standfesten Überwindern erziehen, die das Fleisch, den Satan und die Welt überwinden zur Verherrlichung Gottes (vgl. **1Joh 5,4-5**; **Offb 2 u. 3**; indirekt **Offb 12,11**). Hier kann uns das bemerkenswerte Wort aus **5Mo 13,1-6** eine Hilfe sein, um die Absichten Gottes zu verstehen:

***„Das ganze Wort, das ich euch gebiete, das sollt ihr bewahren, um es zu tun; du sollst nichts zu ihm hinzufügen und nichts von ihm wegnehmen! Wenn in deiner Mitte ein Prophet oder Träumer aufstehen wird und dir ein Zeichen oder Wunder angibt, und das Zeichen oder Wunder trifft ein, von dem er zu dir geredet hat, und er spricht [nun]: »Laßt uns anderen Göttern nachfolgen - die du nicht gekannt hast -, und laßt uns ihnen dienen!«, so sollst du den Worten eines solchen Propheten oder eines solchen Träumers nicht gehorchen; denn der HERR, euer Gott, prüft euch, um zu erfahren, ob ihr den HERRN, euren Gott, wirklich von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebt. Dem HERRN, eurem Gott, sollt ihr nachfolgen und ihn fürchten und seine Gebote halten und seiner Stimme gehorchen und ihm dienen und ihm anhängen. Ein solcher Prophet aber oder ein solcher Träumer soll getötet werden, weil er Abfall gelehrt hat von dem HERRN, eurem Gott, der euch aus dem Land Ägypten geführt hat und dich aus dem Haus der Knechtschaft erlöst hat; er hat dich abbringen wollen von dem Weg, auf dem zu gehen der HERR, dein Gott, dir geboten hat. So sollst du das Böse aus deiner Mitte ausrotten!“***

Die Verführung ist eine von Gott zugelassene Prüfung und Bewährungsprobe für unseren Glauben. Wir sind der Verführung ausgesetzt, damit wir überwinden lernen, damit wir in der Auseinandersetzung mit der Lüge die Wahrheit umso tiefer erkennen und umso fester bewahren, damit wir aus dem Unmündigkeitsstadium zur Reife gelangen, damit **„die Bewährten offenbar werden“ (1Kor 11,19)**. Deshalb hat Gott innerhalb bestimmter Grenzen zugelassen, daß der Widersacher, die Welt und das Fleisch in das geistliche Leben des einzelnen Gläubigen wie auch der Gemeinde hineinwirken kann. Zugleich hat Gott aber auch Vorsorge getroffen, daß der Verführer nicht unbegrenzt Schaden anrichten kann. Gott hat uns in seinem Wort viele Belehrungen und Vorbilder gegeben, wie wir in unserer geistlichen Situation überwinden können. Und Gott hat in seiner Gemeinde den Wächterdienst geboten und eingesetzt, damit die Herde Gottes recht gehütet und vor Schaden bewahrt wird.

## 1. Die geistlichen Gefahren für die Herde Gottes

Die geistlichen Gefahren für die Gemeinde in dieser Weltzeit lassen sich auf drei Haupteinflüsse zurückführen:

### **a) Der Einfluß des Fleisches von innen:**

Die Gläubigen sind zwar der Stellung nach **„im Geist“**, weil der Heilige Geist in ihnen wohnt und sie grundsätzlich leitet (**Röm 8**), aber sie tragen noch das Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden an sich. Der Einfluß des Fleisches ist dem des Geistes entgegengesetzt (**Gal 5**). Viele Gläubige sind leider nicht *geistlich* in ihrer Gesinnung und ihrem Wandel, sondern *fleischlich*; die Auswirkungen auf das Leben der Einzelnen wie der Gemeinden sind notvoll und zerstörerisch: Weltförmigkeit und moralische Sünde, Eigensucht, Ehrsucht und Spaltungen, Widerstand gegen Gottes Leitlinien im persönlichen Leben wie in der Gemeinde, Anfälligkeit für Irrlehren und Verführungen. Diese Gefahr wird uns im NT besonders an den Korinthern und Galatern, aber auch an den Kolossern gezeigt. Die große Not im Volk Gottes ist, daß der gefährliche Einfluß des Fleisches gerade denen am wenigsten bewußt ist, in denen er am kräftigsten wirksam ist. Hier ist geistliche Wachsamkeit und Wächterdienst nötig, Überführung von der fleischlichen Gesinnung und Ansporn zum geistlichen Wandel.

### **b) Der Einfluß der Welt von außen:**

Die Welt an sich übt einen verführerischen Einfluß auf die Gläubigen aus (vgl. **1Joh 2,15-17; Jak 4,4**), indem ihnen dieses gottfeindliche Lebenssys-



tem zahlreiche Verlockungen anbietet, den schmalen Weg des Herrn zu verlassen, um die Eigensucht zu befriedigen: Reichtum und Macht, Berufserfolg und Karriere, geistige und geschlechtliche Verlockungen. Diese *Verführung* richtet sich an Geist (verführerische Gedanken und Lehren falscher Freiheit für das Fleisch), Seele (Verlockung zu seelischer Selbstverwirklichung und gesetzloser Bedürfnisbefriedigung usw.) und Leib (Verlockungen zur gesetzlosen Befriedigung der Geschlechtlichkeit, andere Ausschweifungen leiblicher Art). Die andere Seite des Einflusses der Welt ist die *Verfolgung* der Gläubigen, die Einschüchterung durch Angriffe auf Geist (gottfeindliche Ideen), Seele (Druck und Einschüchterung) und Leib (Androhung und Zufügung von leiblichem Schaden). Auch hier gilt: Der verderbliche, lähmende Einfluß der Welt und die Gefahren, die er mit sich bringt, werden in der Gemeinde von den vielen kaum wahrgenommen, die ihm bereits erlegen sind, die bis zu einem gewissen Maß weltförmig sind. Hier ist Warnung und Weckruf dringend nötig.

### ***c) Der Einfluß der Satans und seiner bösen Geister aus der unsichtbaren Welt:***

Der Einfluß des Widersachers ist grundsätzlich für die Gemeinde eine Gefahr (**Eph 6; 2Kor 11**), die jedoch in der Endzeit immer größere Dimensionen bekommt (**1Tim 4,1-5; 1Joh 4,1-6**). In der Gemeinde wirkt nicht nur der Heilige Geist der Wahrheit, sondern auch seit der Apostelzeit der antichristliche *Geist des Irrtums* (**1Joh 4,3,6**), der seinen Einfluß hauptsächlich durch *falsche Propheten* (**1Joh 4,1-6; Mt 7,15-23; Mt 24**) und durch *falsche Lehrer* (Irrlehrer) ausübt (**2Pt 2,1-3; 2Joh 7-10; 1Tim 6,3-10; Röm 16,17-20**), aber auch durch zügellose, unzufriedene Menschen, die den Geist nicht haben und Trennungen verursachen (**Jud 4-19; Tit 3,10-11**). Satans Einwirkungen auf die Gläubigen zielen auf die Ebenen Geist (falsche Gedanken und Lehren; Verwirrung und Verblendung), Seele (Verdunkelung, Depression oder begehliche Anstachelung der Gefühlswelt) und Leib (gewisse Formen von Schwäche und Krankheit, Einwirkung auf Begierden). Für die Gemeinde als Ganzes spielen hier vor allem *verführerische Lehren* (Irrlehren) und *Falschprophetien* eine entscheidende Rolle, durch die der Widersacher die Gläubigen von der Nachfolge, dem guten Kampf des Glaubens und dem offensiven Zeugnis für die Wahrheit abhalten will. Neben dem Mittel der geistlichen Verführung zum Irrtum (Engel des Lichts, **2Kor 11,14**) setzt der Feind auch das Mittel der persönlichen Verlockung zur Sünde ein (Schlange; **2Kor 11,3**), sowie das Mittel der dämonisch aufgepeitschten Verfolgung (brüllender Löwe; **1Pt 5,8**). Der lähmende, irreführende Einfluß der Mächte der Finsternis wird von vielen Gläubigen vielleicht noch weniger wahrgenommen als die anderen beiden Faktoren; viele tun so, als gäbe es keinen Widersacher, der in die Gemein-

de hineinwirkt. Auch hier ist Wächterdienst nötig, der die Gläubigen warnt und ihnen die Gefahren bewußt macht.

## **2. Der Hirtendienst als Gottes Werkzeug zum Schutz Seiner Herde**

Der geistliche Kampf zur Bewahrung und Erbauung Seiner Gemeinde ist grundsätzlich Aufgabe *aller Gläubigen*. So sind auch alle Gläubigen grundsätzlich beauftragt, über dem geistlichen Zustand ihres eigenen Lebens und der (örtlichen und gesamten) Gemeinde zu wachen und im Rahmen ihrer Gaben und ihrer Verantwortung sich am Wächterdienst zu beteiligen.

Aber Gott hat darüber hinaus zur Auferbauung des Leibes des Christus auch besondere Dienste und Gaben gegeben: zum einen die Hirten, Lehrer und Evangelisten, die dem Leib im überörtlichen Rahmen dienen (**Epheser 4**), zum anderen die örtlichen Ältesten (**1Tim 3, Tit 1, 1Pt 5**). Alle diese Dienste können in einem umfassenden Sinn als *Hirtendienst* verstanden werden. Der Hirtendienst in der Gemeinde wird von Männern Gottes getan, die vom Herrn dafür berufen und begabt sind; die Aufgabe besteht darin, unter der Leitung des obersten Hirten daran mitzuwirken, daß die Herde Gottes *gehütet* wird (**Apg 20,28; 1Pt 5,2**). Dieses Hüten der Herde besteht, wie beim Dienst der Schafhirten auch, zum einen in der vielfältigen Fürsorge um das gesunde Wachstum und die gute Ernährung der Herde, aber auch in der vorausschauenden Abwehr von möglichen Gefahren wie etwa Krankheiten, eindringende Wölfe usw.

**Jeder biblische Hirtendienst ist auch Wächterdienst; die Fürsorge für die Nahrung und das Gedeihen der Herde und die Abwehr von zerstörerischen Gefahren können gar nicht voneinander getrennt werden!**

Das ist sicherlich auch der Grund, weshalb wir im NT nichts von besonderen „Wächtern“ lesen, wie es im AT besonders die Propheten waren (**Hes 3,17; Hes 33,1-9; Jes 56,10**); auf der anderen Seite ist der alttestamentliche Wächterdienst gewiß zum Vorbild und zur Ermahnung für die aufgezeichnet, die in der Gemeinde Hirten- und Wächterdienst tun (**1Kor 10,6-12**). Darauf werden wir im Abschnitt 3. eingehen.

**Nach dem Plan Gottes ist die Hauptverantwortung des Hirten- und Wächterdienstes den Ältesten und Aufsehern der örtlichen Gemeinde gegeben.** Ein Schlüsseltext, der die Bedeutung des Wächterdienstes im Rahmen des allgemeinen Hirten- und Aufseherdienstes deutlich macht, ist die Rede des Apostels Paulus an die Ältesten von Ephesus in **Apg 20,28-32**:

**„So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch zu Aufsehern gesetzt hat, um die Gemeinde Gottes zu hüten, die er durch sein eigenes Blut erworben hat! Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied räuberische Wölfe zu euch hineinkommen werden, die die Herde nicht schonen; und aus eurer eigenen Mitte werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen in ihre Gefolgschaft. Darum wacht und denkt daran, daß ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, jeden einzelnen unter Tränen zu ermahnen. Und nun, Brüder, übergebe ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, das die Kraft hat, euch aufzuerbauen und ein Erbteil zu geben unter allen Geheiligten.“**

Durch dieses prophetische Wort des Apostels legt Gott selbst jedem örtlichen Ältesten eine heilige Pflicht auf, die er mit ganzem Einsatz und ohne Rücksicht auf seine persönliche Bequemlichkeit, seine Ruhe oder sein Wohlergehen auszuüben hat. Gott wird von ihm einmal Rechenschaft fordern über seine Wachsamkeit und seinen Wächterdienst (**Hebr 13,17**)! Auch **Tit 1,9-14** lehrt unmißverständlich, daß die Abwehr von Irrlehren und geistlicher Verderbnis zu den unerläßlichen Pflichten des örtlichen Aufsehers gehört:

**„... einer, der sich an das zuverlässige Wort hält, wie es der Lehre entspricht, damit er imstande ist, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen. Denn es gibt viele widerspenstige und leere Schwätzer und Verführer, besonders die aus der Beschneidung. Denen muß man den Mund stopfen, denn sie bringen ganze Häuser durcheinander mit ihrem ungehörigen Lehren um schändlichen Gewinnes willen. Einer von ihnen, ihr eigener Prophet, hat gesagt: »Die Kreter sind von jeher Lügner, böse Tiere, faule Bäuche!« Dieses Zeugnis ist wahr; aus diesem Grund weise sie streng zurecht, damit sie gesund seien im Glauben und nicht auf jüdische Legenden achten und auf Gebote von Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden.“**

Dazu gehört auch **Tit 3,9-11**: **„Die törichten Streitfragen aber und Geschlechtsregister, sowie Zwistigkeiten und Auseinandersetzungen über das Gesetz meide; denn sie sind unnütz und nichtig. Einen sektiererischen Menschen [d.h. jemanden, der Irrlehren anhängt und sie verbreitet] weise nach ein- und zweimaliger Zurechtweisung ab, da du weißt, daß ein solcher verkehrt ist und sündigt und sich selbst verurteilt hat.“**

Die erbauenden Dienste für den ganzen Leib nach **Eph 4,11-16** haben eine ergänzende, zurüstende Funktion für die örtlichen Gemeinden („zur Zurüstung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes des Christus“, **Eph 4,12**). Sie haben ebenfalls Anteil an dem Wächteraspekt des Hirtendienstes, wie es in **Eph 4,14** angedeutet ist.

Der Wächterdienst im Rahmen des überörtlichen Lehr- und Verkündigungsdienstes (Evangelist, Hirte und Lehrer sind hier m. E. alle eingeschlossen) wird wohl am deutlichsten im **1. und 2. Timotheusbrief** gelehrt und gezeigt. Timotheus war, seinen Aufgaben nach zu schließen, sowohl überörtlicher Lehrer als auch Evangelist gemäß **Eph 4,11** – auf jeden Fall nicht „der erste Bischof von Ephesus“, wie es die katholische Tradition haben will. Daß er einen ausgesprochenen Lehr- und Verkündigungsdienst hatte, belegen einige Stellen in beiden Timotheusbriefen (vgl. u.a. **1Tim 4,6-16; 2Tim 2,2; 2,14-15; 4,1-3**). Auch wenn man ihm nur den Evangelistendienst zuordnen will, bleiben die Anweisungen des Paulus an ihn richtungsweisend auch für die Wächteraufgabe des Lehr- und Hirtendienstes.

Schon am Anfang des **1. Timotheusbriefes** stellt Paulus den Timotheus vor die Aufgabe, fremde Lehren und zersetzende Einflüsse in Ephesus abzuwehren (**1Tim 1,3-11**). In **1Tim 3,15** zeigt uns der Geist Gottes die Wichtigkeit des Wächterdienstes indirekt durch den Hinweis auf die hohe Berufung der Gemeinde des lebendigen Gottes, „**der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit**“ zu sein. In **1Tim 4,1-16** geht es wieder um die Abwehr von Irrlehren, und Timotheus wird ermahnt, sie mit Ermahnungen und Lehren zu bekämpfen, um die Gläubigen zu festigen und zu bewahren (**1Tim 4,16**). Auch die Ermahnungen in **1. Timotheus 6** (bes. **V. 13-16** und **V. 20-21**) stehen deutlich im Zusammenhang der Abwehr von Irrlehren (vgl. **V. 3-10**).

Im 2. Timotheusbrief finden wir den Kampf um die Bewahrung des inspirierten Wortes und der gesunden Lehre schon in **1,12-14**. Eine deutliche Anweisung zur Abwehr von Irrlehren finden wir in **2,14-26**. Auch das ganze **3. Kapitel** hat als Rahmen die Abwehr endzeitlicher Verderbnisse (**3,1-9.13**) durch die gesunde Lehre der inspirierten Heiligen Schrift (**3,14-17**). Ganz eindrücklich ist die Mahnung zur kompromißlosen Verkündigung des Wortes Gottes in **4,1-5**, die im bewußten Kontrast zu der endzeitlichen Öffnung für Irrlehren gestellt wird.

Zu diesen sehr deutlichen Anweisungen für Diener des Wortes kommen zahlreiche weitere Hinweise im NT, die ich nur streifen kann. Beispiele für Wächterdienst, Mahnung und Korrektur von Irrströmungen finden wir insbesondere in **1Kor 10,3-6; Gal 1,6-10; Gal 2,4-14; Gal 3,1-5; Gal 4,8-20; Gal 5; Eph 5,6-14; Eph 6,10-20; Phil 3,17-21; Kol 1,24-2,23; 1Th 4,1-8; 2Th 3,6-14; Tit 1,9-2,15; Tit 3,8-11; Hebr 3,7-19; Hebr 4,1-12; Hebr 5,11-6,12; Hebr 12,12-29; Jak 2,1-26; Jak 3,13-5,6; Jak 5,19-20; 2. Pt 1,12-2,22; 2Pt 3,1-18; 1Joh 1,5-10; 1Joh 2,9-27; 1Joh 3,4-12; 1Joh 4,1-6; 1Joh 5,1-13; 2Joh 7-11; 3Joh 9-11; Jud 3-22; Offb 2,2-7; 2,14-16; 2,20-25; 3,1-4; 3,7-11; 3,15-20.**

Der ganze Dienst des Apostels Paulus selbst und die Auseinandersetzung mit Irrlehren und verderblichen Einflüssen, wie wir sie in seinen Briefen finden, ist ein eindrückliches Vorbild und eine Mahnung für jeden Diener des Herrn, diesen Aspekt seines Dienstes nicht zu vernachlässigen (s.u.)

### **3. Alttestamentliche Vorbilder für den Hirten- und Wächterdienst**

Wir finden im AT zahlreiche Vorbilder eines geistlichen Hirten- und Wächterdienstes, die uns zur Belehrung, zum Ansporn und zur Warnung gegeben sind (**1Kor 10,6+11-13; Röm 15,4**). Auch im AT gilt, daß jeder Hirte und Führer im Volk Gottes auch den Auftrag vom Herrn hatte, über dem Volk zu wachen und Schaden von ihm abzuwenden, Unrecht zu richten und das Böse hinwegzutun. Die geistliche Hauptgefahr für das heilige Volk des Alten Bundes war – neben der natürlichen Neigung zu Selbstvertrauen, Selbstgerechtigkeit und Unehorsam gegen Gottes Gebote – *die Vermischung mit den Heidenvölkern und die Übernahme ihres Götzendienstes*. Gegen diese Verführung hat der HERR bereits durch Mose deutliche Warnungen ausgesprochen (u.a. **2Mo 23,20-33; 2Mo 34,11-17; 3Mo 20,1-8; 3Mo 26; 5Mo 4; 5Mo 6,10-19; 5Mo 7; 5Mo 12,1-8+30-31; 5Mo 13**).

Schon Mose selbst war gerufen, gegen diese Abweichungen zu wachen und als Hirte des Volkes gegen sie vorzugehen. Er ist ein sehr eindrückliches geistliches Vorbild eines geistlich gesinnten Hirten und Wächters. Seine erste Bewährungsprobe kam schon sehr bald nach dem Bundesschluß am Sinai, als das Volk sich von Aaron ein goldenes Kalb machen ließ und ein greuliches Götzenfest feierte, während er in der Gegenwart Gottes auf dem Berg war (**2Mo 32**). Wir sehen zunächst Moses priesterliche Fürbitte für das abgewichene Volk (**2Mo 32,11-14+30-32**) – eine sehr wichtige Eigenschaft jedes Hirten, der Wächterdienst zu tun hat, ist diese Haltung, um Barmherzigkeit und Gnade zu bitten und vor Gott für das Volk Gottes in Fürbitte zu stehen. Auf der anderen Seite sehen wir Mose dann streng und scharf eingreifen, um die Sünde im Volk zu richten (**2Mo 32,15-29**), bis hin zu dem Aufruf an die Getreuen, Gericht zu üben an allen Übertretern, sogar denen, die ihnen menschlich nahestanden (an diesem Punkt versagen heute viele Hirten im Volk Gottes!). Mose selbst mußte noch öfter die Abweichungen des Volkes tadeln und ihnen widerstehen, besonders auch beim Aufstand der Rotte Korahs (**4Mo 16**).

Bemerkenswert ist auch der Einbruch der Verführung zum Götzendienst in das Volk Israel, der auf den Rat Bileams hin zustandekam, wo das Volk

sich zum ersten Mal mit den Heiden in Hurerei vermischte und sich dann auch zur geistlichen Hurerei, zum Götzendienst verleiten ließ (**4Mo 25**). Auch hier gebietet der HERR ein scharfes Gericht über die Sünder; es ist aber nicht klar ersichtlich, ob diese Anweisungen wirklich befolgt wurden. Jedenfalls erdreistet sich ein führender Mann aus dem Stamm Simeon, vor aller Augen Hurerei mit einer Midianiterin zu treiben. Da steht *Pinehas*, der Sohn Eleasars und Enkel Aarons, auf und tötet die beiden Übertreter. Erst dadurch wurde das Gericht Gottes von den Israeliten abgewendet, und der HERR lobt vor allen den Eifer des Pinehas und betont noch einmal, daß gerade sein entschiedenes Vorgehen gegen die Sünde im Volk Gottes das Volk vor dem Gericht bewahrt hat. So ist Pinehas ein wichtiges Vorbild für den neutestamentlichen Wächterdienst – wobei es sich ja von selbst versteht, daß es im NT lediglich um ein geistlich entschiedenes Vorgehen das Böse und nötigenfalls einen Ausschluß der Übertreter aus der Gemeinschaft der Gemeinde gehen kann.

Auch Moses Nachfolger Josua ist ein Vorbild für geistlichen Hirtendienst durch seine Entschiedenheit, dem HERRN treu zu dienen, auch wenn alle anderen andere Götter wählen sollten, und durch seine mutigen Warnungen an das Volk (**Josua 23 und 24; bes. 24,15**). Dasselbe gilt für Samuel, der zunächst vom HERRN beauftragt wird, das Gericht über das Haus Elis zu verkündigen (**1Sam 3**). Später ruft er das Volk zur Umkehr (**1Sam 7,1-6**) und tadelt sie getreulich, weil sie einen König über sich setzen wollten. Bei seinem Rücktritt als Richter spricht er das schöne Wort: **„Es sei aber auch ferne von mir, mich an dem HERRN zu versündigen, daß ich aufhören sollte, für euch zu beten und euch den guten und richtigen Weg zu lehren!“** (**1Sam 12,23**).

Unter den Königen Israels gibt es einige, besonders *Hiskia* und *Josija*, die Vorbilder sind in der Entschiedenheit, mit der sie dem Götzendienst und den geistlichen Abweichungen des Volkes entgegentraten und den HERRN von ganzem Herzen suchten (**2Kön 18-23; 2Chr 29-35**). Sie suchten eifrig die Ehre des HERRN statt ihrer Eigeninteressen und ihrer Bequemlichkeit. Der HERR stellte sich zu ihnen und schenkte unter ihrer Leiterschaft Erweckung und Erneuerung im Volk Gottes. Vorbildlich ist es auch, wie z.B. *Josaphat* als Führer des Volkes den Tadel eines Propheten annahm und sich mahnen ließ und danach zum Segen wirkte (**2Chr 19,1-7**). Der Schriftgelehrte *Esra* ist ein schönes Vorbild für Hirten- und Wächterdienst, weil er die Vermischung des zurückgekehrten Überrests mit den Heiden so ernst nahm und sich vor Gott so demütigte wegen der Sünden des Volkes, daß der Schaden noch einmal geheilt werden konnte. Er rüttelte die Verantwortlichen aus ihrem Schlaf auf, und Gott schenkte Umkehr (**Esra 9 und 10**).

Besonders wichtig für den Hirten- und Wächterdienst der Gemeinde ist das Buch *Nehemia* und das Vorbild dieses treuen, selbstlosen Dieners des HERRN. Er wurde vom HERRN für die Sache seines Volkes wach gemacht, als der Tempel bereits gebaut war. Sein Anliegen war die Mauer um die heilige Stadt Jerusalem. Er hatte verstanden, daß der Dienst für den HERRN nur dann in Gott wohlgefälliger Lauterkeit und Treue getan werden konnte, wenn die *Mauer der Absonderung* von den Heidenvölkern wieder aufgerichtet war, die in Trümmern lag. Das ist genau der geistliche Sinn des Wächterdienstes im Volk Gottes: ***Die Gemeinde Gottes soll von den Irrtümern und Verführungen des Feindes abgeschirmt werden und sich davon trennen, damit sie dem Herrn in Heiligkeit und Lauterkeit dienen und ihre Priesterberufung erfüllen kann.*** Die „Mauer um Jerusalem“ ist kein Selbstzweck, sondern sie dient dazu, daß im Tempel Gottes ungestört und beständig wohlgefällige Opfer dargebracht werden können! Auch in Einzelheiten ist Nehemia Vorbild, indem er während der Aufbauarbeit Wachen aufstellt und so übertragen gesprochen – Wachsamkeit und Abwehr mit der Auferbauung verbindet (**Neh 4,3+10-17**). Nehemia war vorbildlich nüchtern und wachsam gegen die Listen der Feinde (**Neh 4 und 6**) und war vorbildlich furchtlos und entschieden im Auftreten gegen die Sünden des Volkes, auch der Großen im Volk (**Neh 5 und 13**). Besonders ermutigend ist die Erweckung, die dem Volk Gottes daraufhin geschenkt wurde (**Neh 8 und 9**).

Dort, wo die Führung des Volkes versagte, waren die *Propheten* ganz besonders als Hirten und Wächter gefordert. Ihr Dienst ist Wächterdienst in einem ganz besonderen Sinn, und wir können daraus viel lernen für unsere heutige Hirten- und Wächteraufgabe, besonders in der Wortverkündigung, die ja im Wächterdienst auch eine zentrale Rolle spielt. Die Propheten mußten ihren Wächterdienst zumeist in einer geistlichen Situation tun, wo weder das Volk noch die Hirten und Führer des Volkes bereit waren, auf die Warnungen und Bußrufe Gottes zu hören. Einem von ihnen, Hesekiel, wurde dieser Auftrag ganz ausführlich und ausdrücklich gegeben: ***„Menschensohn, ich habe dich zum Wächter gesetzt für das Haus Israel; wenn du aus meinem Mund ein Wort gehört hast, so sollst du sie in meinem Auftrag warnen! Wenn ich zu dem Gottlosen sage: »Du mußt gewißlich sterben!«, und du warnst ihn nicht und sagst es ihm nicht, um den Gottlosen vor seinem gottlosen Weg zu warnen und ihm am Leben zu erhalten, so wird der Gottlose um seiner Missetat willen sterben; aber sein Blut werde ich von deiner Hand fordern! Warnst du aber den Gottlosen und er kehrt doch nicht um von seiner Gottlosigkeit und von seinem gottlosen Weg, so wird er um seiner Missetat willen sterben; du aber hast deine Seele gerettet!“*** (**Hes 3,17-19**). Das ist ein sehr ernstes Wort, und wir sind geneigt, es auf das AT zu beschränken; aber es gibt in **Apk 20,26-27** eine ziemlich deutliche Beziehung zu Erneuerung und Abwehr 3/2005

dieser Stelle, die zeigt, daß auch Paulus um die hohe Verantwortung seines Dienstes wußte.

An den Propheten dürfen wir zum einen die Kühnheit und Kompromißlosigkeit des Wächters lernen, der den Schaden des Volkes Gottes beim Namen nennt und dagegen vorgeht, auch wenn er (fast) allein steht. Besonders eindrücklich ist hier *Elia*, wie er dem abtrünnigen Volk am Karmel entgegentritt und sie herausfordert: **„Wie lange wollt ihr auf beiden Seiten hinken? Ist der HERR Gott, so folgt ihm nach, ist es aber Baal, so folgt ihm!“** (1Kön 18,21). Es ist lehrreich, wie die in Halbheiten und Sünden verstrickten Führer den Warner Elia zum Schuldigen machen wollen und ihn anklagen: **„Bist du da, der Israel ins Unglück bringst?“** (1Kön 18,17). Von Elia kann man auch einiges lernen in bezug auf die geistlichen Anfechtungen und Gefahren, denen ein Diener Gottes ausgesetzt ist (2Kön 19). Auch der Mut des Propheten *Micha* ist vorbildlich, der vor Ahab und Josaphat steht, im Angesicht von 400 falschen Propheten, die den Königen Frieden und Gelingen weissagen, und der dennoch das kommende Gericht Gottes weissagt. Wie groß der Druck auf die Wächter im Volk Gottes ist, wird an den Worten des Dieners deutlich, der Micha bestellt: **„Siehe, die Worte der Propheten verkünden einstimmig Gutes für den König; so laß nun dein Wort auch sein wie das Wort eines jeden von ihnen und rede Gutes!“** (2Chr 18,12). Auch heute wollen manche pragmatischen Gläubigen lieber „positive Botschaften“ hören und reagieren auf die Wächter im Volk Gottes ähnlich wie Ahab: **„Ich hasse ihn, denn er weissagt mir nichts Gutes, sondern immer nur Böses“** (2Chr 18,7).

Das eindrücklichste Vorbild eines treuen Wächters in schwieriger Zeit ist sicherlich der Prophet *Jeremia*, der einen besonders schweren Dienst hatte. Durch ihn muß der HERR seinem Volk vorhalten: **„Und ich habe Wächter über euch bestellt: Achtet doch auf den Schall des Schopharhorns! Sie aber sprechen: »Wir wollen nicht darauf achten!«“** (Jer 6,17). Zu seiner Zeit wollte niemand auf den Wächterruf und die Warnungen des Wortes Gottes hören. Die Führer des Volkes Gottes waren in einer tödlichen Gleichgültigkeit gefangen: **„Denn die Hirten sind töricht geworden und haben den HERRN nicht gesucht; darum hatten sie kein Gelingen, und ihre ganze Herde ist zerstreut.“** (Jer 10,21). Der HERR mußte ernste Worte über sie reden, weil sie die Herde vernachlässigt hatten und sie in die Irre gehen ließen: **„Wehe den Hirten, welche die Schafe meiner Weide verderben und zerstreuen! spricht der HERR. Darum, so spricht der HERR, der Gott Israels, über die Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Schafe zerstreut und versprengt und nicht nach ihnen gesehen! Siehe, ich werde an euch die Bosheit eurer Taten heimsuchen, spricht der HERR.“** (Jer 23,1-2).



Das erinnert uns an das Mahnwort an die treulosen Hirten aus **Hes 34,4-7**: *„Das Schwache stärkt ihr nicht, das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verscheuchte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht, sondern mit Gewalt und Härte herrscht ihr über sie! Und so haben sie sich zerstreut, weil sie ohne Hirten waren, und sind allen wilden Tieren des Feldes zum Fraß geworden und haben sich zerstreut. Auf allen Bergen und hohen Hügeln irren meine Schafe umher, und über das ganze Land sind meine Schafe zerstreut; und niemand ist da, der nach ihnen fragt, und niemand, der sie sucht. Darum, ihr Hirten, hört das Wort des HERRN!“* Ähnlich schildert Jesaja die Haltung der Führer des Volkes Gottes: *„Kommt alle her, ihr Tiere auf dem Feld, um zu fressen, alle ihr Tiere im Wald! Seine Wächter sind blind; sie wissen alle nichts; stumme Hunde sind sie, die nicht bellen können; sie liegen träumend da, schlafen gern.“* (Jes 56,9-10).

In dieser notvollen Lage erfuhr der Prophet hauptsächlich Widerstand und Verfolgung, als er seine Warnrufe verkündigte. Er wurde verleumdet, angeklagt und ins Gefängnis geworfen; man plante einen Mordanschlag auf ihn. Man forderte, ihm endlich das Verkündigen zu verbieten. Ein Höhepunkt war die Dreistigkeit des Königs Jejojachin, der die Bußrufe und Gerichtswarnungen Gottes durch Jeremia eiskalt verbrannte, als man sie ihm vorgelesen hatte (**Jer 36**). Dabei war es das Verlangen Jeremias gewesen, dem HERRN und dem Volk als Hirte zu dienen (**Jer 17,16**). Letztlich kam es so, wie der Prophet es mit seinen Warnungen vorhergesagt hatte, und alle seine Widersacher, die auf den lästigen Warner nicht hören wollten, wurden zuschanden.

Es bleibt zu ergänzen, daß sich im AT auch eine ganze Reihe anderer mahnender Vorbilder von Führern finden, die sich weigerten, auf Gottes Warnungen zu hören. Einer davon ist Eli, der trotz der Gerichtsankündigung Gottes nicht die Kraft hatte, dem gottlosen Treiben seiner Söhne zu wehren (**1Sam 2 bis 4**). Der an sich gottesfürchtige König Asa wollte sich von dem Propheten Hanani nicht zurechtweisen lassen und warf ihn ins Gefängnis (**2Chr 16,7-10**). Wir lesen von dem König Joas, der Sacharja, den Sohn seines Erziehers und Lebensretters, ermorden ließ, weil dieser ihn gemahnt hatte (**2Chr 24,17-24**); sein Sohn Amazja wandelte in seinen Fußspuren, denn als ein Prophet ihn wegen seines Götzendienstes zurechtwies, bedrohte er ihn: *„Hat man dich zum Ratgeber des Königs gemacht? Hör auf; warum willst du geschlagen werden? Da hörte der Prophet auf und sprach: Ich merke wohl, daß Gott beschlossen hat,*

***dich zu verderben, weil du dies getan und meinem Rat nicht gehorcht hast!“ (2Chr 25,16).***

Im ganzen AT finden wir durchgehend, daß Gott von den Hirten, die er zum Dienst an seinem Volk berufen hat, auch Wachsamkeit gegenüber allen Abweichungen von Gott und Seinem Wort erwartete. Die guten Führer des Volkes zeichneten sich durch entschiedenes Eingreifen aus, sobald im Volk Gottes Verderbnis und Ungehorsam gegen Gott einbrach. Erst als die Hirten, d.h. besonders die Könige, zunehmend versagten, berief Gott spezielle Wächter, die Propheten, die das Volk warnen und zur Buße rufen sollten.

#### **4. Ist der Dienst der Warnung und Abwehr überflüssig?**

Immer wieder finden wir heute unter verantwortlichen Brüdern eine versteckte Abwertung des Warn- und Wächterdienstes mit dem Argument, es genüge bzw. sei viel besser, wenn man den Gläubigen das Echte, die positive Lehre des Wortes Gottes vor Augen stellen würde, anstatt sich warnend und belehrend mit Irrströmungen zu beschäftigen. Sehr beliebt ist hier ein Beispiel aus der Bankwelt geworden, daß angeblich die Fachleute zur Erkennung von Blüten sich nicht mit den Besonderheiten der Fälschungen beschäftigten, sondern bestrebt seien, die echten Banknoten so gut wie möglich zu kennen, so daß sie Fälschungen leichter entdecken. Ich bin kein Bankfachmann und kann daher nicht beurteilen, ob das Beispiel so stimmt (der gesunde Menschenverstand sagt uns eigentlich, daß die Experten sich auch mit den Tricks der Fälscher auskennen müssen). Auf jeden Fall müssen wir aber die Bibel gut studieren, bevor wir leichtfertig dieses Beispiel aus dem weltlichen Geschäftsleben auf das geistliche Leben der Gemeinde übertragen.

Wenn man das NT daraufhin erforscht, dann stellt man schnell fest, daß wir in den Lehrbriefen der Apostel eine enge Verbindung von „positiver“, aufbauender Lehre und Ermunterung einerseits und „negativer“ Warnung vor Irrlehren, Verführung und falschen Strömungen andererseits finden. Während im Römerbrief, im Epheser- und Philipperbrief etwa die erbaulichen lehrmäßigen Aussagen stark überwiegen, finden wir, daß ganze Briefe wie der Galaterbrief, der 1. und 2. Timotheusbrief, der 2. Petrusbrief, der 1. und 2. Johannesbrief sowie der Judasbrief die Abwehr von Irrlehren und Verführung gewissermaßen als Grundthema haben und die positiven Lehraussagen aus der Abwehr heraus entwickeln.

Es ist ganz klar, daß insgesamt im geistlichen Leben der Gemeinden die Lehre und Vermittlung des Echten den hauptsächlichsten Raum einnehmen muß. Der ganze Warn- und Wächterdienst spielt eine *ergänzende* Rolle im Rahmen der Aufbau-Arbeit in der Gemeinde und wirkt dazu mit, daß die Heiligen zu Christus hin wachsen, in der Vollerkenntnis des Christus zunehmen und geistlich reif werden. Eine Gemeinde, in der überwiegend nur gewarnt und aufgeklärt würde, wäre sicherlich falsch ernährt.

**Aber die Schriften des NT zeigen andererseits sehr deutlich, daß es neben der positiven Vermittlung des Echten auch notwendig ist, daß vor den Irrtümern gewarnt wird, daß die Schliche des Feindes beim Namen genannt werden und durch das Wort wiederlegt werden, damit der Hirtendienst wirklich voll ausgerichtet ist. Die Gläubigen brauchen Belehrung, um die raffinierten Verdrehungen der biblischen Wahrheit zu erkennen und auch widerlegen zu können. Dies ist umso wichtiger in der heutigen Zeit der frei verfügbaren Massenmedien, wo besonders junge Gläubige durch das Internet, Kassetten, Bücher oder Zeitschriften unter den Einfluß verführerischer Irrlehren kommen können, ohne daß die örtlichen Gemeindeglieder es überhaupt ahnen.**

Der Hirte, der die Warnung vor den heutigen Endzeitverführungen unterläßt oder gar bekämpft und sich darauf ausruhen möchte, daß die ihm anvertrauten Gläubigen es schon von selber erkennen, wenn sie verführt werden, mißachtet klare Gebote der Schrift und wird, fürchte ich, einmal als ein untreuer, nachlässiger Hirte offenbar werden. Nicht umsonst steht der Tadel in der Schrift geschrieben: **„Seine Wächter sind blind; sie wissen alle nichts; stumme Hunde sind sie, die nicht bellen können; sie liegen träumend da, schlafen gern.“** (Jes 56,10). Es ist falsch, unbiblisch und gefährlich, die Wichtigkeit des Wächterdienstes und der Abwehr von Verführungen herunterzuspielen oder zu leugnen.

## **5. Der Beweggrund und die Gesinnung des geistlichen Wächterdienstes**

Wie jeder Dienst, sollte auch der geistliche Wächterdienst von Herzen als für den Herrn getan werden, aus Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus,

der uns durch Sein Opfer am Kreuz errettet hat. Der Wächterdienst sollte angespornt werden durch das Verlangen, daß der Herr verherrlicht wird durch eine Gemeinde, die in Treue und Hingabe zu Ihm lebt und dient. Die geistliche Gesinnung des Wächters finden wir so schön in dem Bekenntnis des Paulus ausgedrückt: „***Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau Christus zuzuführen.***“ (2Kor 11,2).

**Genau darum geht es im Hirten- und Wächterdienst: darüber zu wachen, daß die durch das Blut Jesu Christi erkaufte Gläubigen in Lauterkeit, Treue und Einfalt ihrem Herrn und Bräutigam dienen, daß sie für IHN leben und nicht durch die Verführungen des Feindes von der ersten Liebe und der Einfalt Christus gegenüber abgezogen werden (2Kor 11,3-4).** Diese Gesinnung finden wir bei Paulus (vgl. **Apk 20,19-31; Gal 4,19-20**), aber auch bei Petrus (**2Pt 1,12-15; 3,1-18**) und Johannes (**1Joh 2,18-26; 3,2-8**) wie auch bei den alttestamentlichen Vorbildern. Dazu müssen wir bereit sein, Leiden und Enttäuschungen, Widerstand und böse Nachrede um des Herrn willen zu ertragen.

**Gerade in der heutigen Zeit brauchen wir für den Hirten- und Wächterdienst Männer Gottes, die Liebe, Geduld und Demut mit Kühnheit, Entschlossenheit und Standhaftigkeit im Kampf für die Sache des Herrn verbinden. Sie sollten frei sein von Sektierertum und Parteigeist, aber klar und entschlossen die endzeitlichen Verführungen bekämpfen und sowohl über der Herde Gottes wachen als auch sie weiden und dafür sorgen, daß sie in Christus ruhen und geistlich wachsen kann. Es sollte unser aller Gebetsanliegen sein, daß der Herr solche Brüder erweckt und diejenigen stärkt, die ihren Dienst schon auf diese Weise tun.**

*Fortsetzung geplant*

## Entweder Umkehr nach Rom oder **Eiszeit** in der Ökumene?

**Warum die Römisch-Katholische Kirche ihren Absolutheitsanspruch nicht aufgeben kann –  
und welche Konsequenzen sich daraus für evangelische  
Christen ergeben**

Anmerkungen zu einem bemerkenswerten Buch von Leo Kardinal Scheffczyk

### „Protestanten, ihr erwartet zuviel von ´Rom`!“

„Protestanten, ihr erwartet zuviel von ´Rom`!“ Unter dieser Überschrift erschien ein Artikel in dem evangelischen Wochenmagazin IDEA-Spektrum (Nr. 9/2005, S. 6), der die kritischen Stimmen römisch-katholischer Kardinäle und Bischöfe zu den gegenwärtigen übersteigerten ökumenischen Erwartungen evangelischer (und evangelikaler) Kreise zusammenfasst. Der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit, **Kardinal Walter Kasper**, äußerte, daß ihn zwei Positionen im Protestantismus gegenwärtig ratlos machen: eine postmoderne Offenheit für alles und jedes, die Unterschiede nicht ernst nimmt; und andererseits ein neuer Konfessionalismus, bei dem „von ökumenischem Dialog keine Spur“ mehr sei. Der Bischof der Diözese Regensburg, **Gerhard Ludwig Müller**, warnte davor, unterschiedslos zur Eucharistie einzuladen. Bevor man gemeinsam Abendmahl feiern könne, müsse erst die Einheit der Konfessionen wiederhergestellt sein. Die evangelische Kirche solle das katholische Kirchen- und Amtsverständnis anerkennen. Auch der Münchner Kardinal **Friedrich Wetter** warnte vor unrealistischen ökumenischen Erwartungen, etwa in der Abendmahlsfrage. Er betonte, daß sich die Römisch-Katholische Kirche in zentralen Glaubensfragen nicht von der Evangelischen Kirche unter Druck setzen und als Bremser in der Ökumene darstellen lassen werde. Deziert stellte er den „Wesensunterschied“ zwischen „geweihtem Priestertum“ in der Römisch-Katholischen Kirche und einem „rein funktionalen“ evangelischen Amtsverständnis (ohne sakramentale Weihe) dar. Nur geweihte Priester seien nach römisch-katholischer

Lehre zur Austeilung des Abendmahls berechtigt – und eben *nicht* jeder Getaufte und dazu Beauftragte, wie dies in evangelischen Kirchen üblich sei und wie dies durch eine aktuelle Stellungnahme der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland (VELKD) bekräftigt wurde („Allgemeines Priestertum, Ordination und Beauftragung nach evangelischem Verständnis“).

Auch im **Osservatore Romano**, der offiziellen Zeitung des Vatikan, hört man ähnliche zurückhaltende Stimmen. So schreibt z.B. Pfarrer **Matthias Türk**, der im Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen insbesondere für die Beziehungen zum Lutherischen Weltbund zuständig ist: „Mit einem solchen funktionalen, anstelle eines sakramental-gnadenhaften Amtsverständnisses (sic) sind solche Texte dazu geeignet, bisher erreichte Gemeinsamkeiten ökumenischer Konsentexte erneut in Frage zu stellen.“ Und weiter: Es ist „festzuhalten, daß es ohne kirchliche Gemeinschaft keine wahrhaftige und wahrhafte eucharistische Gemeinschaft geben kann wie es umgekehrt ohne Eucharistie keine volle kirchliche Gemeinschaft geben kann ... Des weiteren sind in der letzten Zeit unübersehbare Unterschiede in ethischen Fragen, wie Familie und Sexualität, zusammen mit bioethischen und sozialetischen Herausforderungen nicht nur zwischen Katholiken und Lutheranern, sondern auch innerhalb des internationalen Luthertums selbst entstanden“ (Osservatore Romano Nr. 6 vom 11.2.2005, S. 12). Insbesondere die in verschiedenen evangelischen (und anglikanischen) Kirchen eingeführte Frauenordination wird in katholischen Verlautbarungen immer wieder als zusätzliches Hindernis für die Ökumene angesprochen, da sie mit dem römisch-katholischen Verständnis des Amtspriestertums unvereinbar ist. Türk, der an verschiedenen ökumenischen Anlässen – insbesondere bei der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Offiziellen Feststellung (GOF)“ zur „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ am 31.10.1999 in Augsburg - selber beteiligt war, schreibt ernüchtert über die gegenwärtige Situation:

„Nachdem diese erste Hochebene (sc. ökumenisch erreichter Gemeinsamkeiten) durch die Normalisierung und Intensivierung der ökumenischen Gemeinschaft heute erreicht ist, zieht sich der weitere Weg für manche überraschend in die Länge, da neue Felswände theologischer und kirchenpolitischer Art vor uns aufgetaucht sind, von denen noch nicht zu sagen ist, wie sie bezwungen werden können.“ (Osservatore Romano, 11.2.2005, S. 12).

## „Ökumene. Der steile Weg der Wahrheit“

Die meines Wissens ausführlichste Analyse des gegenwärtigen Standes der ökumenischen Bemühungen aus katholischer Sicht liegt nun aber in Gestalt des Buches „*Ökumene. Der steile Weg der Wahrheit*“ (Verlag Franz Schmitt, Siegburg, 2004; im Folgenden zitiert nach Seitenzahlen; Hervorhebungen: L.G.) vor. Es ist ein Band mit gesammelten Aufsätzen zu diesem Thema aus der Feder des führenden katholischen Dogmatikers **Prof. Dr. Leo Scheffczyk**, der vor einigen Jahren in den Kardinalsrang erhoben wurde. Leo Kardinal Scheffczyk geht von der Erkenntnis aus: Die gegenwärtigen ökumenischen Bemühungen sind vielfach „illusionär“. So bemerkt er im Vorwort zu seinem Werk:

„Die Vielzahl von Stellungnahmen zum Ökumenismus scheint eine neuerliche Einlassung auf das Thema fragwürdig werden zu lassen; es sei denn, daß man mit einer Besonderheit aufwarten könnte. Diese liegt in der Tat hier vor. Sie besteht, gänzlich unpräntiös gemeint, in der nicht nur bejahenden, sondern auch kritischen Beurteilung des *landläufigen Ökumenismus, der vielfach relativistische und illusionäre Züge angenommen hat.*“ (S. 7).

Die Ursache für diese „relativistischen und illusionären Züge“ des gegenwärtigen Ökumenismus erblickt Scheffczyk in der *Preisgabe der Frage nach der Wahrheit*, in der Preisgabe des im eigentlichen Sinne „Katholischen“:

„Die fortschreitende Pluralisierung innerhalb der Konfessionen und ‚Kirchen‘ hat eine tiefreichende Unsicherheit in Glaubensdingen erbracht, so daß u. a. die Frage nach dem Wesen des ‚Katholischen‘ nicht mehr gestellt werden kann und darf. Von der Theologie maßgeblich gefördert, hat dieser Verlust zum Ersatz des ‚Katholischen‘ durch einen weltläufigen ‚Katholizismus‘ geführt, der sich nur noch durch Verlegenheitsbegriffe wie ‚große Flexibilität‘, ‚geschichtliche Bedingtheit‘ oder ‚katholische Weite‘ umschreiben läßt.“ (S. 7).

Scheffczyk lehnt den viel gebrauchten Slogan „*Was uns eint ist größer als das, was uns trennt*“ ab:

„Identität wird aber erst konkret und profiliert, wenn sie auch die Andersheit des Gesprächspartners und seiner Position beachtet, d. h. die Differenz zwischen den Konfessionen bedenkt, die heute meist gefällig mit dem Schlagwort zugedeckt wird: ‚Was uns eint ist größer als das, was uns trennt‘. Hier ist schon die rein quantitative Betrachtungsweise des Einigen oder Unterschiedenen sachlich unangemessen; denn eine Vielzahl von

(z. T. mehr werthafter als seinshaften) Übereinstimmungen kann durch eine einzige wesenhafte Differenz hinfällig werden, z. B. die Annäherung im Glaubens-, im Sakraments- oder im Rechtfertigungsverständnis durch einen Ausfall des einheitlichen Kirchenglaubens.“ (S. 8).

Dieser „einheitliche Kirchenglaube“, auf den es im Tiefsten ankommt, ist aber laut Scheffczyk – und er spricht hier ganz im Sinne des Vatikan – noch längst nicht vorhanden. Anstelle des einheitlichen Kirchenglaubens kam es zur „Ersetzung des einzig verbindlichen kirchlichen Zieles der ‚Wiedervereinigung‘, nämlich ‚die Wiederherstellung der sichtbaren vollen Einheit aller Getauften‘ (Ut unum sint, 77), durch die gänzlich anders gewordene Zielsetzung der ökumenischen Theologie in den Ersatzvorstellungen von der ‚versöhnten Verschiedenheit‘, der ‚differenzierten Einheit‘ oder der schlichten ‚Anerkennung‘ der protestantischen Gemeinschaften als ‚Kirche Jesu Christi‘.“ (S. 8). Aber es gilt laut Scheffczyk nach wie vor:

„...hermeneutische Bemühungen, die wesentlich auf das Verstehen des Anderen, des Verschiedenen gerichtet sind, können nicht die Wahrheitsfrage ersetzen, vor allem nicht, wenn man vermittels des sogenannten Vorverständnisses im voraus zu wissen glaubt, daß man im Grundsätzlichen schon vereint sei. Der vielgebrauchte (um nicht zu sagen: mißbrauchte) Begriff des ‚differenzierten Konsenses‘, der sich mit einer Gemeinsamkeit in ‚Grundintentionen‘, in gleichen ‚Anliegen‘ oder mit dem ‚Bewußtsein von der Zusammengehörigkeit‘ zufriedengibt, verfehlt die von der Kirche erhobene Forderung: ‚*Der Anspruch der Wahrheit muß bis auf den Grund gehen*‘ (Ut unum sint, 79).“ (S. 9).

## **Was ist das „bleibend Katholische“?**

Was ist nun das „bleibend Katholische“, welches die Römisch-Katholische Kirche in ihrem innersten Wesen kennzeichnet und das – auch im ökumenischen Dialog - unaufgebbbar ist, wenn sich die Römisch-Katholische Kirche nicht selbst auflösen und überflüssig machen will? Es ist das Selbstverständnis der Römisch-Katholischen Kirche als „*mystischer Leib Jesu Christi*“, der als solcher die Fülle der sakramentalen Wahrheit (in Form von sieben Sakramenten) besitzt:

„Vom Ursakrament Christus her über das Ganzsakrament seines geistigen Leibes der Kirche bis hin zu den Einzelsakramenten folgt das Katholische, konkret die Kirche, dem Gesetz des Sakramentalen, so daß dieses ebenfalls als wesentliches und bleibendes Prinzip des Katholischen aner-



kannt werden muß. Das Sakramentale ist deshalb als wesentlich und bleibend katholisch zu erachten, weil in ihm der universale Christus sein Heilswerk gegenwärtig setzt, zuhächst im Sakrament der Eucharistie, in dem er selbst auf geheimnishafte Weise leiblich präsent wird. Das Prinzip des Sakramentalen durchwirkt das katholische Leben so stark, daß ein wohlwollender protestantischer Kritiker des Katholizismus, R. Sohm (gest. 1917), einmal sagen konnte: *‘Im Katholizismus fällt alles unter den Sakramentsbegriff, was sein Wesen widerspiegelt’*. Diese Aussage eines evangelischen Theologen läßt freilich auch erahnen, daß hier nach wie vor ein Unterschied zu den kirchlichen Gemeinschaften der Reformation besteht, die sich früher betont als *‘Kirchen des Wortes’* verstanden, während die katholische Kirche ihnen gegenüber sich als *‘Kirche des Sakramentes’* bezeichnete. Dieser Gegensatz hat sich zwar heute abgeschliffen, aber er ist nicht gänzlich behoben.“ (S. 22 f.).

Die Fülle der sakramentalen Wahrheit nach römisch-katholischem Verständnis kann ausschließlich durch ein *geweihtes Amtspriestertum* verwaltet und an die einzelnen Gläubigen weitervermittelt werden:

„Die Einrichtung eines besonderen geweihten Dienstamtes hat nur den Sinn, das Allumfassende, das Universale und Autoritative der Person und des Werkes des Gottmenschen zeichenhaft lebendig zu erhalten und der Kirche die dauernde Verbindung mit ihrem universalen Ursprung in Christus zu gewährleisten. Ohne das priesterliche Amt wäre die Kirche nicht die Kirche Christi und auch nicht mehr katholisch, insofern Katholizität nur von Christus herkommt.“ (S. 26 f.).

Ein weiteres unaufgebbares Kennzeichen des Katholischen ist – im Unterschied zum reformatorischen „*sola gratia / sola fide* (allein aus Gnaden / allein aus Glauben)“ – *das Mitwirken des Menschen am Werk der Gnade*, wie es in bis heute gültigen Lehrsätzen das Konzil von Trient im 16. Jahrhundert als Antwort auf die Reformation formuliert hat. So betont auch Scheffczyk:

„In Abhebung vom evangelischen *‘sola gratia’* hält die katholische Glaubens- und Sittenlehre daran fest, daß es trotz der Dominanz der göttlichen Gnade der menschlichen Mitwirkung im Heilsgeschehen bedarf.“ (S. 29).

Diese Mitwirkung des Menschen kommt nach katholischer Lehre besonders vorbildlich in der Haltung *Marias* zum Ausdruck:

„Den Inbegriff dieses Mitwirkens bildet die Mitterschaft Mariens, Maria mediatrix, wobei man im ökumenischen Gespräch von dem mißverständlichen Begriff der *‘Miterlöserin’* absehen dürfte. Man darf in diesem Kennzeichen überhaupt den eigentlichen Skopus der katholischen Marienlehre

sehen, der es wesentlich nicht um die Erhebung einer höchsten Heiligen, einer Erst- und Höchstbegrnadeten geht, sondern um eine menschlich-mütterliche Mitwirkung am Heil nach Art der ertümlichen Vorstellung von der zweiten, neuen Eva oder des wirksamen Typus der Kirche von seiten derjenigen, die mit Christus seinhaft und wirkmächtig am tiefsten geeint war.“ (S. 84).

## „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ ist Augenwischerei

Aber hat es denn nicht in der Frage der Rechtfertigungslehre eine Annäherung zwischen katholischer und evangelischer Seite gegeben, etwa in Gestalt der Unterzeichnung der Gemeinsamen Offiziellen Feststellung (GOF) zur Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre am 31. Oktober 1999 in Augsburg? Scheffczyk spricht hier klar von einer **Übertünchung der nach wie vor vorhandenen Gegensätze durch zwar gleichlautende, aber unterschiedlich interpretierbare Begriffe**. Er nennt folgende Beispiele:

„...*daß Christus selbst unsere Gerechtigkeit ist*“. Aber dieser Satz wird vom protestantischen und katholischen Denken je anders verstanden: von jenem als äußere Gerechtigkeit Christi, derentwegen uns die Sünde erlassen wird (wobei die Gerechtigkeit außer uns bleibt), von diesem als die von Christus geschenkte innere Gerechtigkeit, die wir in uns aufnehmen (DS 1529) und die dem Empfänger als innere Gnade zu eigen wird.

Dieselbe Ungenauigkeit haftet auch der angeblich gemeinsamen Überzeugung von der Rechtfertigung *‘allein aus Gnade im Glauben’* (nr. 15) an. Der Protestant denkt dabei unweigerlich an die (äußere Gnade und) Huld Gottes (da er keine geschaffene heiligmachende Gnade anerkennt), der Katholik an Gnade als innere Heiligungsform des Menschen. Ähnlich versteht der evangelische Christ oder Theologe unter dem rechtfertigenden Glauben vornehmlich den Vertrauensglauben (der extensiv auf die Liebe ausgedehnt wird), der Katholik den intellektuellen Lehrglauben, der erst noch in der Hoffnung und in der Liebe zur Vollendung gebracht werden muß. Um diese Grundwahrheiten in ihrem beiderseits variierenden Gehalt zu treffen, kann man nicht von ihrem je spezifischen Sinn abstrahieren, sonst ergreift man keine Wahrheiten, sondern abstrakte Formeln, die je mit anderem Inhalt erfüllt sind.“ (S. 269).

Und dann spricht Scheffczyk de facto das Todesurteil über die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (die ja selber *nicht* unterzeichnet wurde!) aus:

„Am deutlichsten scheint die Konsequenzen aus dem normativen Charakter des Rechtfertigungsartikels G. Maron gezogen zu haben, wenn er behauptet, *daß sich bei Annahme der Rechtfertigungslehre das ganze katholische Kirchensystem ändern müsse, so daß für den Katholizismus nur die Alternative 'Kirche oder Rechtfertigung' gegeben sei.* ... Das konkret geschichtliche Ereignis des souveränen Handelns Gottes am sündigen Menschen, das sich vorzüglich in der Verkündigung und Annahme des Wortes abspielt, konnte nach reformatorischem Verständnis nicht unter die Gerechteste einer ontologisch-sakramental strukturierten Kirche gebeugt werden, sondern mußte zu dieser Kirche in Gegensatz treten, zumal sie als sichtbare irdische Gemeinschaft immer das Antlitz einer Sünderin trägt, die selbst der Rechtfertigung bedarf. Von diesem Ansatz her wird verständlich, daß alles, was diesem Ereignis der individuellen Heilssicherung in Unmittelbarkeit zu Gott nicht entspricht, von der Kritik durch den Rechtfertigungsartikel erfaßt werden muß. Dazu gehören nicht nur 'die unbiblischen Dogmen von 1854, 1870 und 1950', sondern alles Lehrhaft-Objektive, alles Hierarchische und Rechtliche an der Kirche. (S. 281).

Die „unbiblischen Dogmen von 1854, 1870 und 1950“ beziehen sich auf die Marienverehrung („Unbefleckte Empfängnis Marias“ 1854, „Himmelfahrt Marias“ 1950) und die päpstliche „Unfehlbarkeit“ (1870). Sie können als „unfehlbare“ Dogmen nach römisch-katholischem Recht niemals aufgehoben werden. Die Aufhebung solcher „unfehlbarer“ Dogmen – wie auch anderer zentraler römisch-katholischer Lehren – würde (und darin stimme ich Kardinal Scheffczyk ungeteilt zu) in letzter Konsequenz die Auflösung der Römisch-Katholischen Kirche bedeuten!

## **Die Römisch-Katholische Kirche als „die einzige wahre Kirche“**

**Kann die Römisch-Katholische Kirche nach allem Gesagten, insbesondere von ihrem Selbstverständnis als „mystischer Leib Christi“ her, andere christliche Gemeinschaften überhaupt als vollgültige „Kirchen“ anerkennen? Sie kann es *nicht*, sondern erkennt in diesen lediglich einzelne „Elemente“ der Heiligung und der Wahrheit, während allein die Römisch-Katholische Kirche selber die „Fülle“ besitzt.** So schreibt Kardinal Scheffczyk in Bezug auf mehrere konziliare und lehramtliche Verlautbarungen:

„Auch diesbezüglich hat das Zweite Vatikanum in ‘Lumen Gentium’ die traditionelle Lehre aufgenommen, ihr aber in ‘Unitatis Redintegratio’ eine Formulierung zuteil werden lassen, die eine positive Beziehung zu den reformatorischen Konfessionen oder kirchlichen Gemeinschaften offenhält. Es ist die bekannte Formel, nach der *‘diese einzige wahre Religion ... verwirklicht ist (subsistit) in der katholischen, apostolischen Kirche, die von Jesus dem Herrn den Auftrag erhalten hat, sie unter allen Menschen zu verbreiten’*. Das viel diskutierte ‘subsistit’ wird in ‘Dominus Jesus’ ausführlich erklärt und gesagt: ‚Mit dem Ausdruck ‘subsistit in’ wollte das Zweite Vatikanum zwei Lehrsätze miteinander in Einklang bringen: auf der einen Seite, daß die Kirche Christi trotz der Spaltungen der Christen voll nur in der katholischen Kirche weiterbesteht, und auf der anderen Seite, ‘daß außerhalb ihres sichtbaren Gefüges vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden sind’. ... Dabei wird der Wesensunterschied zu den aus der Reformation hervorgegangenen Gemeinschaften aufrechterhalten. Deshalb kommt es auch in ‘Dominus Jesus’ zu der schon vom Zweiten Vatikanum getroffenen Feststellung, daß die Kirche Christi ‘in der katholischen Kirche verwirklicht ist’, und daß *die evangelischen Gemeinschaften, ‘die den gültigen Episkopat und die ursprüngliche und vollständige Wirklichkeit des eucharistischen Mysteriums nicht bewahrt haben, nicht Kirchen im eigentlichen Sinne sind’*. Gleichwohl stehen sie ‘in einer gewissen, wenn auch nicht vollkommenen Gemeinschaft mit der Kirche’.“ (S. 96 f.).

**Nach römisch-katholischem Verständnis handelt es sich gemäß diesen lehramtlichen Feststellungen beim ökumenischen Gespräch also nicht um gleichberechtigte Partner, sondern das Ziel kann nur sein, daß die evangelischen und anderen „Gemeinschaften“ auf die in der Katholischen Kirche verwirklichte „Fülle“ und Einheit hinstreben.** Scheffczyk betont ausdrücklich, daß diese – zuletzt in **„Dominus Jesus“ (Autor: Joseph Kardinal Ratzinger, der neue Papst)** bekräftigte – Haltung der Römisch-Katholischen Kirche unaufgebbar und verbindlich ist:

„Die ökumenische Bedeutung dieser lehramtlichen Feststellung hat Johannes Paul II. selbst unterstrichen. In seinem (leider wenig beachteten und faktisch unterlaufenen) ‘Brief an die deutschen Kardinäle’ vom 22. Februar 2001 hat der Papst die Einhaltung der Weisungen von ‘Dominus Jesus’ für das weitere ökumenische Bemühen zur Pflicht gemacht: ‘Ich vertraue darauf, daß Sie auf dem festen Fundament dieser Erklärung den ökumenischen Dialog fördern und entsprechend Ihre Aufgaben zu leiten wissen’.“ (S. 111).

Nach Scheffczyk – und ich kann ihm auch darin nur zustimmen – bedarf es „wohl keines besonderen Beweises, daß sich hier **zwei verschiedenartige Kirchenverständnisse gegenüberstehen, die einander ausschließen**“. Es sind „die evangelischen Bedingungen

einer Vielheit von gleichgestellten Kirchen, die sich zum Evangelium bekennen. Nach diesem Programm müßte die katholische Kirche ihr Selbstverständnis von der einzigen und universalen Kirche aufgeben und sich als ein Teilgebilde in die Vielheit der Kirchen eingliedern.“ (S. 98 f.). Das aber kann sie niemals tun:

„Für die katholische Kirche würde eine solche Anerkennung bedeuten, daß sie sich in den Kreis der etwa 325 evangelischen Denominationen einreihete und auf ihren Anspruch als einzige und wahre, von Christus gegründete Kirche verzichtete. Das kann die Kirche freilich nicht tun; sie kann aber auch die Verpflichtung zur Einigung der Christen nicht aufgeben.“ (S. 114).

### **Die Antwort lautet: Einmündung aller „Gemeinschaften“ in die Römisch-Katholische Kirche**

Was kann dann aber bei ökumenischen Gesprächen die Zielsetzung von Seiten Roms sein? Nach allem bisher Gesagten eigentlich nur die „Rückkehr-Ökumene“ der getrennten „Gemeinschaften“ in den Schoß der „alleinseligmachenden Kirche“, wie die Römisch-Katholische Kirche immer wieder von Anhängern und Gegnern wegen ihres derartigen Selbstanspruches bezeichnet wurde. Denn – wir haben es aus dem Munde eines führenden Katholiken unter Berufung auf lehramtliche Verlautbarungen gehört: **Rom kann seinen Wahrheits- und Absolutheitsanspruch nicht aufgeben.** Und in der Tat schlägt Scheffczyk eine folgendermaßen variierte Form der „Rückkehr-Ökumene“ vor:

„Die Kirche wartet nicht mehr unbewegt auf die Rückkehr der evangelischen Gemeinschaften, sondern sie bewegt sich mit diesen zusammen auf eine noch deutlichere und vollkommene Einheit hin. Damit ist aber gesichert, daß dieses vollkommene Einssein nicht außerhalb der katholischen Kirche etwa in einer neuen Überkirche geschehen könne, sondern daß dies in der katholischen Kirche vor sich gehen werde. Das Ziel ist also auch hier die katholische Kirche, aber der Weg ist nicht die Rückkehr zu ihr, sondern die gemeinsame geistige Bewegung und Erneuerung aller christlichen Konfessionen, **eine Bewegung, die schließlich in die katholische Kirche einmündet.** Das ist zwar gegenüber der Vorzeit eine neu entwickelte Auffassung, aber kein dogmatischer Bruch.“ (S. 107).

Um Missverständnissen vorzubeugen, sei betont, daß Leo Kardinal Scheffczyk im Kontext dieser Aussage das „Katholische“ (Allumfas-

sende) in seiner Fülle bisher ausschließlich in der Römisch-Katholischen Kirche verwirklicht sieht, daß also die Begriffe „katholisch“ und „römisch-katholisch“ für ihn in diesem Zusammenhang eine synonyme (gleichlautende) Bedeutung besitzen (siehe auch das oben Dargestellte). Leo Kardinal Scheffczyk kommt schließlich zu folgendem Ergebnis:

„Der von Kardinal Kasper in seiner Rede geforderten ‚konfessionellen Identität‘ muß im ökumenischen Gespräch wieder ihr unersetzlicher Platz eingeräumt werden. Dazu wird es freilich einer grundsätzlichen Wende im Ökumenismus bedürfen, der sich vom ‚Enthusiasmus‘ zum ‚Realismus‘ wandeln muß.“ (S. 362).

Kardinal Scheffczyk ist zu danken für diese nüchterne und ehrliche Analyse, die auch für die Klärung der evangelischen Position hilfreich ist.

### **Welche Konsequenz ergibt sich für evangelische Christen?**

Welche Konsequenz ergibt sich für die evangelische Seite daraus? Diese: Wenn die Ökumene mit der Römisch-Katholischen Kirche – wir haben es gehört - zuletzt nur ein „Einmünden“ in ebendieselbe Kirche bedeuten kann, dann ist eine solche Ökumene nur unter Preisgabe der biblisch-reformatorischen Wahrheit möglich. Das gilt auch für Versuche wie z.B. in Gestalt evangelisch-hochkirchlicher Vereinigungen oder neuerdings einer „Bekennnisökumene“. Solche Bestrebungen suchen zwar vordergründig den kleinsten gemeinsamen Nenner mit der römisch-katholischen Lehre, haben aber in Wirklichkeit schon längst zentrale römisch-katholische Lehren übernommen hat (z.B. in der Praktizierung von „sieben Sakramenten“, darunter auch Weihepriestertum und Eucharistie). **Eine Ökumene mit Rom ist also nur möglich, wenn der Partner am Ende römisch-katholisch glaubt, denkt und handelt.** Eine inhaltliche (nicht nur verbale) Öffnung Roms für das biblisch-reformatorische Erbe dagegen ist vom Selbstverständnis und der lehramtlichen Festlegung Roms her nicht zu erwarten, ja gar nicht möglich, wie Scheffczyk und andere katholische Autoren unmissverständlich dargelegt haben (s.o.).

Insofern muß man in der Tat von einer „Eiszeit in der Ökumene“ sprechen, wie es objektive Beobachter tun. Diese „Eiszeit“ dauert so lange an, wie evangelische (und andere Kirchen) nicht zur inhaltlichen Annäherung an Rom bereit sind. Sie endet erst dann, wenn evangelische (und andere) Kirchen sich bereit erklären, das römisch-katholische Erlösungs-, Kirchen- und Amtsverständnis zu akzeptieren. Dies sollten sie aber – gerade um der auch von Scheffczyk eingeforderten Wahrheit willen – *nicht* tun! Evangelische Christen sollten bei den Grundlagen bleiben, die von Gott gemäß Seiner Offenbarung in Gestalt der Heiligen Schrift selbst geschenkt sind: solus Christus – sola scriptura – sola gratia – sola fide, zu deutsch: allein Christus – allein die Bibel – allein aus Gnaden – allein durch den Glauben. Sie sollten gerade um der Wahrheit willen alle römisch-katholischen (und anderen) Sonderlehren abweisen auf der Grundlage des in Gestalt der Bibel niedergelegten Wortes Gottes.

*Dr. Lothar Gassmann*

### **Evangelikale und liberale Missionen nähern sich an**

Das ökumenisch-liberale Evangelische Missionswerk (EMW) und die Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM) haben auf der AEM-Jahrestagung Anfang März in Rehe ihre Annäherung „auf dem Weg zur Einheit um Christi willen“ bekundet. Der Direktor des EMW, Herbert Meißner, der als Redner auf der Tagung auftrat, bezeichnete die bisherigen Trennungsgründe als „Schnee von gestern“. Als damaliger Trennungsgrund wurden hauptsächlich unterschiedliche Schwerpunkte genannt: Die ökumenischen Missionen sahen ihre Hauptaufgabe in sozial-diakonischen Diensten, während sich die evangelikalen Missionen auf die Verkündigung des Evangeliums konzentrieren wollten. Die AEM erklärte auf der Tagung, daß auch ihre Aktivitäten zunehmend sozial ausgerichtet seien. (Quelle: idea)

Zur Trennung in der Weltmissionsbewegung war es in den 60er und 70er Jahren jedoch aufgrund einer falschen ökumenischen Heilslehre gekommen, was auf evangelikaler Seite zur Weltmissionskonferenz in Lausanne von 1974 führte, nach der die evangelikale „Lausanner Bewegung“ benannt ist. In dem Buch „Projekt Einheit“ (erhältlich bei der E+A-Schriftleitung; siehe S. 67) wird dokumentiert, wie bereits 1974 in Lausanne die Weichen falsch gestellt waren. Von daher verwundert es nicht, wenn jetzt die beiden Seiten wieder zusammenfinden.

*Betanien-Nachrichten Nr. 35; Quelle der Sachinformation: idea*

# Neuerscheinungen und Rezensionen

**Keines Sekten-Handbuch.** Herausgegeben im Auftrag der **Arbeitsgemeinschaft für Religiöse Fragen (A.R.F.). 200 Seiten, 9,80 €**  
(erhältlich bei der E+A-Schriftleitung; siehe Bestellcoupon S. 67)

Neun kompetente Autoren (z.B. Diplom-Religionspädagogin Rainer Wagner, Prof. Dr. Samuel Leuenberger, Dr. Martin Hohl, Dr. Lothar Gassmann) haben an diesem Nachschlagewerk mitgewirkt. Sie stellen die verbreitetsten Sekten und ihre Weltanschauungen sachlich und fair dar und bieten dem Leser eine Analyse und Beurteilung aus bibeltreuer theologischer Sicht. Im Einzelnen werden folgende Themen und Gruppierungen behandelt: *Anthroposophie, Astrologie, Aurobindo, Biologisch-dynamischer Anbau, Brahma Kumaris, Christengemeinschaft, Christliche Wissenschaft, Davidianer, Dreieinigkeits (Antitrinitarier), Endzeit-Berechnungen (Endzeit-Sekten), Eurythmie, Falsche Christusse, Falsche Propheten, Freimaurerei, Ganztod-Lehre (Annihilationisten), Gemeinschaftsentzug, Gralsbewegung (Abd-ru-Shin), Hare Krishna, Katholisch-Apostolische Kirche, Kirche des Reiches Gottes, Kult, Lorberianer, Loskaufopfer (Zeugen Jehovas), Magie, Mandala, Mantra, Meditation, Mormonen, Mystik, Neuapostolische Kirche, Neue-Welt-Übersetzung (Zeugen Jehovas), Neuoffenbarung, New Age, Okkultismus, Pantheismus, Reinkarnation, Sabbat (Sabbatisten, Adventisten), Scientology, Seicho-No-Ie, Spiritismus (Spiritistische Sekten), Sri-Chinmoy-Bewegung, Tagesanbruch-Bibelstudien-Vereinigung, Theosophie / Theosophische Gesellschaft, Transzendente Meditation, Vereinigungskirche (Mun-Sekte), Wachturm-Gesellschaft, Waldorfpädagogik (Anthroposophie), Weleda-Medizin (Anthroposophie), Weltweite Kirche Gottes (Armstrong), Wunder, Yoga, Zeugen Jehovas.* Red.

Thomas Zimmermanns

## Christen und Namenschristen.

### Was sagt die Bibel über Christwerden und Christbleiben?

Köln 2005, 70 Seiten, 6,- Euro

(Erhältl. b. Autor: T. Zimmermanns, Ägidiusstr. 1, 50937 Köln, Tel./Fax: 0221/4206611)

Klare Worte - dafür zunächst einmal ganz herzlichen Dank. Denn viel zu selten wird die Frage überhaupt aufgegriffen. Viel zu oft werden Menschen einfach als Christen vereinnahmt, ohne dies zu sein. Viel zu oft wird Christentum als Humanismus verstanden. Da ist dem Verfasser zu danken, daß er unmißverständlich zum Ausdruck bringt, daß die Mitgliedschaft in einer Kirche allein noch nichts darüber aussagt, ob man nun Christ im Verständnis des Neuen Testaments ist oder nicht. Denn jede Kirche ist für Zimmermanns ein *corpus permixtum* (gemischter Leib), in welchem Christen und Namenschristen sind, welche als solche auch oft nicht sogleich oder auch nie als solche zu erkennen sind. Deshalb geht der Verfasser auch zu recht davon aus, daß die reine Gemeinde, die bereits des öfteren angestrebt wurde, sich nicht herstellen läßt. Das gibt dem Buch eine realistische Note. Von einem vorschnellen Aussortieren rät er ab. Nichtsdestoweniger ist er für klare Verhältnisse. Nur eben, wir Menschen können es letztlich oft nicht genau beurteilen. Doch für den einzelnen Christen darf es nicht im Indifferenten bleiben. Ein halbes Christentum gibt es nicht. Der Christ hat durch den Glauben Gewißheit über sein Erneuerung und Abwehr 3/2005



Christsein. Der Ruf zur Umkehr ist unerlässlich, weil eben niemand als Christ geboren wird. Der Rezensent kann vermerken: Von prominenter Seite bekommt der Verfasser Unterstützung, durch den weltbekannten britischen Popsänger Sir Cliff Richard, der zunächst auch dachte, weil er „als Engländer geboren wurde“, sei er „ein Christ“ und dann später doch feststellen kann: „Erst durch verschiedene Gespräche mit gläubigen Christen wurde mir bewußt, daß man nicht einfach als Christ geboren wird ...“ Zimmermanns lehnt den prädestinationistischen Gedanken, der vor allem die Majestät Gottes herausstellt, ab und traut der Entscheidungsfreiheit des Menschen mehr zu. Diese Ansicht teile ich nicht. Denn wird die Alleinwirksamkeit der Gnade Gottes in Frage gestellt, so bedeutet dies nicht weniger als die Abschwächung der Heilsgewißheit und damit eigentlich deren Infragestellung. Zu recht aber widerspricht der Verfasser der Auffassung, der Glaubende könne nicht mehr abfallen. Die Lektüre dieses Buches ist hilfreich. Eine Fülle von Deutungsmöglichkeiten wird referiert. Es wird zur Sprache gebracht, was evangelistische Verkündigung zur Sprache bringen sollte und in einer E-vent-orientierten Zeit so manches Mal nicht leistet.

Walter Rominger

Lothar Gassmann:

## **Was ist Kirche?**

### **Papstkirche, Staatskirche oder Gemeinschaft der Gläubigen? Grundlinien biblischer Ekklesiologie**

Wuppertal 2005, 178 Seiten €12,80

(erhältlich bei der E+A-Schriftleitung, siehe Bestellcoupon S. 67)

***Wenn heute über den Papst und die römisch-katholische Kirche gesprochen wird - und in diesen Wochen ist das ja unstrittig ein zentrales Thema in der breiten Öffentlichkeit - stellt kaum jemand die grundsätzliche Frage: Was ist eigentlich Kirche im Licht des Neuen Testaments? Was ist Gemeinde? Welches ist ihre Grundlage?***

Indem Gassmann genau auf diese Fragen unbeirrt und beharrlich eingeht, stellt er sich nicht nur gegen den Trend des Zeitgeistes, von dem auch die Evangelikalen erfasst sind, sondern er schlägt mit diesem Buch gleichsam eine Schneise in das Dickicht der Herzenseinstellung, die penetrant darauf verzichtet, die Frage nach dem, was die Heilige Schrift im Licht des untrüglichen Wortes Gottes zu diesem Thema sagt, überhaupt nur zu stellen.

Der Autor geht gründlich, aber keineswegs ausschließlich auf das römisch-katholische Kirchenverständnis ein, sondern er nimmt zum Beispiel auch zum Verständnis der Volks- und Freikirche Stellung. Dabei scheut er sich nicht, unter anderem die Position des Gnadauer Gemeinschaftsverbandes radikal in Frage zu stellen. Aber Gassmann bleibt keineswegs nur bei der Kritik an den Auffassungen anderer stehen, sondern er zeigt ausführlich auf, in siebzehn Leitlinien, was das Wort Gottes unter Kirche versteht. In diesem Zusammenhang geht er mutig auf „heiße Eisen“ zu. Unmißverständlich äußert er sich zum Beispiel zum Thema der Gemeindezucht. In dankenswerter Klarheit betont er, daß die in der Heiligen Schrift vorgegebenen Grundlinien für Kirche bzw. Gemeinde auch für die Gegenwart normativ sind.

Auch wenn man nicht mit allem, was Gassmann sagt, einverstanden sein mag und auch wenn man gelegentlich ein Fragezeichen an den Rand des Buches setzt - es ist ein Gewinn, seine Ausführungen zur Kenntnis zu nehmen

Als Abrundung findet der Leser „Neue 95 Thesen zur Situation von Kirche und Gesellschaft“ sowie zwei herausfordernde Beiträge, die dazu aufrufen, daß endlich neue bibeltreue, bekennende Gemeinden entstehen. Nicht nur angesichts der heutigen Unklarheit, was „Kirche“, was „Gemeinde“ ist, sondern auch angesichts der Öffnung von Kirchen und Gemeinden für alles und jedes (vielfach unter dem Banner, die Menschen dort wo sie seien, „abholen“ zu wollen) ist es eine Wohltat, dieses Buch zu lesen. Möge dieses Buch einen Beitrag dazu leisten, daß Christen aufwachen, um Gemeinden zu bilden, in denen das Wort Gottes wieder unverfälscht verkündet wird und in denen Christus als der Sohn Gottes und als der einzige Retter der Welt bekannt gemacht wird.

*Jürgen-Burkhard Klautke*

## **Die Ev. Notgemeinschaft in Deutschland**

„ist ein Zusammenschluß von Mitgliedern, die der innere Notstand der Kirche bewegt und die sich angesichts der Herausforderungen der Gegenwart an das biblische Zeugnis im reformatorischen Verständnis gebunden wissen“ (Satzung).

Wer unsere Arbeit unterstützen möchte, ist herzlich eingeladen,

- uns Anschriften von Interessenten unserer Zeitschrift **ERNEUERUNG UND ABWEHR** mitzuteilen, die diese dann ebenfalls kostenlos bzw. auf Spendenbasis erhalten können
- die Mitgliedschaft bei der Ev. Notgemeinschaft zu beantragen (formloses Schreiben genügt; bitte beschreiben Sie dabei kurz Ihre geistliche Prägung, Ihre gemeindliche Zugehörigkeit und evtl. auch Ihr politisches Engagement). Finanzielle Beiträge sind freiwillig.

Bitte senden Sie Adressen von Interessenten und/oder Ihren Aufnahmeantrag an folgende Anschrift:

**Evangelische Notgemeinschaft,  
Am Waldsaum 39, D-75175 Pforzheim,  
Fax 07231-4244067, Email: [logass1@t-online.de](mailto:logass1@t-online.de)**

**Wer eine Spendenquittung für 2004 benötigt und bisher keine bekommen hat, wende sich bitte schriftlich oder telefonisch an unseren Schatzmeister:**

**Herrn Bankdirektor a.D. Walter Spiess,  
Pallenbergstr. 18, D-40474 Düsseldorf,  
Tel./Fax/Anrufbeantworter 0211 - 43 70 816.**

Der Grund: Auf den Bankbelegen finden sich in der Regel keine Adressangaben.

Wir sind daher auf Ihre Mithilfe angewiesen. Danke für Ihr Verständnis!

P.S.: Bei Spenden bis 100, € reicht der Überweisungsträger für das Finanzamt aus.

# Bestellcoupon

Bitte ausfüllen (links die gewünschte Stückzahl eintragen), ausscheiden oder abkopieren und senden/faxen an die Schriftleitung (Adresse siehe Rückseite).

## ERNEUERUNG UND ABWEHR 1966-2005

- \_\_\_ ERNEUERUNG UND ABWEHR Nr. 1/1966 bis Nr. 6/2004 (39 Jahrgänge) und Sonderhefte auf **CD-ROM** (als PDF-Datei)
- \_\_\_ ERNEUERUNG + ABWEHR 1/2005 („**Aufbruch der Konservativen**“)
- \_\_\_ ERNEUERUNG + ABWEHR 2/2005 („**Europa auf dem Weg zur Diktatur?**“)
- \_\_\_ ERNEUERUNG + ABWEHR 3/2005 („**Die Seligpreisungen**“)

*Diese Hefte und die CD-ROM erhalten Sie kostenlos, solange der Vorrat reicht. Für eine Spende auf das Konto der Ev. Notgemeinschaft sind wir dankbar.*

## Bücher,

die in dieser oder einer der letzten E+A-Ausgaben erwähnt oder rezensiert wurden:

- \_\_\_ **NEU:** ARF: **KLEINES SEKTEN-HANDBUCH** ..... 9,80 Euro
- \_\_\_ **NEU:** L. Gassmann: **WAS IST KIRCHE?**  
Papstkirche, Staatskirche oder Gemeinschaft der Glaubenden? ... 12,80 Euro
- \_\_\_ **NEU:** Th. Zimmermanns. **CHRISTEN UNTER DRUCK.**  
Kommt eine Christenverfolgung in Europa? ..... 3,90 Euro
- \_\_\_ **NEU:** L. Gassmann: **EUROPA** – das neue Römische Reich? ..... 4,50 Euro
- \_\_\_ Brüning/Deppe u.a.: **PROJEKT EINHEIT.**  
Rom, Ökumene und die Evangelikalen ..... 6,50 Euro
- \_\_\_ R. Wagner: **GEMEINDE JESU** zwischen Spaltungen und Ökumene.  
2.000 Jahre Kirchengeschichte aus bibeltreuer Sicht ..... 16,90 Euro
- \_\_\_ A. Graul, **ROCK-, POP- u. TECHNOMUSIK** und ihre Wirkungen.  
Eine wissenschaftliche und biblische Untersuchung ..... 20,00 Euro
- \_\_\_ R. Möller, **AN BIBELTREUE NICHT ZU ÜBERBIETEN?**  
Zur Diskussion über Chrischona, Tabor, Liebenzell (CTL) ..... 7,00 Euro
- \_\_\_ M. Dannowski, **TAIZÉ** – Pilgerweg zur Ökumene ..... 4,50 Euro
- \_\_\_ E. Brüning: **DER FREMDE AGENT.**  
Freimaurerei, Vatikan und die Evangelikalen ..... 7,90 Euro
- \_\_\_ W. Plock: **GOTT IST NICHT PRAGMATISCH.**  
Wie Zweckmäßigkeitsdenken die Gemeinde zerstört ..... 6,50 Euro
- \_\_\_ L. Gassmann: **PIETISMUS WOHIN? Evangelikale vor der Spaltung?**  
Zeitgeist, Ökumene, Bibelkritik - ist noch Umkehr möglich? ..... 12,80 Euro
- \_\_\_ L. Gassmann: **JESUS CHRISTUS ALLEIN.** 366 Andachten ..... 14,00 Euro
- \_\_\_ **REFORMATION HEUTE.** Ein Dokumentarfilm (Video, 25 Min.)  
vom neuen Thesenanschlag in Wittenberg im Oktober 1996 ..... 15,00 Euro

Name \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Evangelische Notgemeinschaft  
Am Waldsaum 39  
D-75175 Pforzheim**

**Postvertriebsstück  
Deutsche Post AG  
Entgelt bezahlt  
E 3644**

Anschriften der Verfasser:

**Michael Müller**, c/o Dt. Zentrumspartei, Postfach 1262, 72822 Wannweil  
**Verlagslektor Rudolf Ebertshäuser**, Esra-Schriften, Postf. 1910, 72109 Leonberg  
**Red. Walter Rominger**, Mehlbaumstr. 148, 72458 Albstadt  
**Verleger Hans-Werner Deppe**, Betanien-Verlag, Postf. 1457, 33808 Oerlinghausen  
**OStR. i.R. Gerhard K. Ulrichs**, Rehbocksweide 50, 34346 Hann. Münden

**Herausgeber: Evangelische Notgemeinschaft in Deutschland e.V.**

Vorsitzender des Vorstandes: Ulrich Motte, Wiltrudenstr. 2, 80805 München  
Stellvertr. Vorsitzender: Dr. theol. Jürgen-Burkhard Klautke, Dreihäuserplatz 1, 35633 Lahnau

Schriftleitung und Satz: **Dr. theol. Lothar Gassmann**, Am Waldsaum 39, D-75175 Pforzheim, Tel. 07231-66529, Fax 07231-42 44 067, Email: logass1@t-online.de

*Redaktionelle Beiträge bitte an den Schriftleiter senden. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten besteht keine Gewähr für Veröffentlichung oder Rücksendung. Kürzung oder anderweitige Bearbeitung vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers oder Schriftleiters.*

Neu-, Ab- und Nachbestellungen sowie Adreßänderungen: bitte an den Schriftleiter

Schatzmeister: **Bankdirektor a.D. Walter Spiess**, Pallenbergstr. 18, D-40474 Düsseldorf, Tel./Fax 0211-4370816

Anfragen wegen Spendenbescheinigungen, Rechnungen u.ä.: bitte an den Schatzmeister

**„Auf den PUNKT gebracht“ – Informationen aus Kirche und Welt:**

zusammengestellt aus dem Info-Dienst „Auf den PUNKT gebracht“ des Biblischen Arbeitskreises Kassel, Waldecker Str. 10, 34128 Kassel, und aus den Betanien-Nachrichten

Sie können unsere Zeitschrift (ab Nr. 1/2004) auch als **PDF-Datei** bei der Schriftleitung erhalten.

**Bitte beachten:** Alle Kosten für die Herstellung und Zustellung dieser Ausgabe müssen durch **Spenden** beglichen werden. Danke, wenn Sie uns helfen! Diesem Heft liegt ein Überweisungsformular bei.

**Konto: Volksbank Region Leonberg, BLZ 603 903 00, Konto-Nr. 82 122 040**

Druck: **Karl Elser Druck GmbH, Mühlacker**

# Kirche muß Kirche bleiben